Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Dienstag, den 14. Juni 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 140

Etwas im Gedränge!

Die amerikanischen Seesoldaten zu Guantanamo.

Sie geben nach neuem Kampfe, trotzdem sie siegreich gewesen sein sollen, die von ihnen besetzte Hügelspitze wieder auf.

Und ziehen sich näher nach ihren Schiffen hin.

Donnerstag oder Freitag soll das erste Invasionsheer zu Santjago eintreffen.

Sampson sehr ungeduldig über das lange Ausbleiben von Verstärkungen.

Cuba hat immer noch etwas Kabelverbindung. — Neuer Kampf für Dewey in Sicht. — Die weiteren Pläne.

(Bulletin:) Washington, D. C., 14. Juni. Allerneuester Nachricht zufolge ist die Santjago-Truppen-Expedition erst h e u t e von Tampa abgefahren!

Mole St. Nicholas, Hayti, 14. Juli. Das Nachrichten-Boot „St. Louis" ist hier eingetroffen. Zur Zeit, als dasselbe Sampsons Flotte verließ, hatte der Kampf an Fort McCalla (bei Guantanamo) aufgehört, und die Amerikaner behaupteten ihre dortige Stellung. Neue Angriffe werden aber erwartet.

Washington, D. C., 14. Juni. Neue Kämpfe fanden am Ufer des Hafen-Einganges von Guantanamo, östlich von Cuba statt, — und obwohl es heißt, daß die spanischen Guerillas trotz ihrer dreifachen Uebermacht in die Flucht geschlagen worden seien, hört man doch gleichzeitig, daß die Seesoldaten des Oberstleutnants Huntington sich genöthigt sahen, die Hügelspitze, welche sie besetzt und während des langen Kampfes von Sonntag auf Montag behauptet hatten, wieder a u f z u g e b e n.

Es war dies eine Vorsichts-Maßnahme. Der Feind, mit welchen die Seesoldaten zu thun hatten, ist zu stark, und Erstere haben es daher gerathen gefunden, sich näher nach dem Hafen und den Schiffen zurückzuziehen.

Admiral Sampson soll mit großer Ungeduld auf die Verstärkungen von General Schafters Invasions-Heer warten! Denn die paar Hundert Seesoldaten sind beinahe erschöpft durch das anhaltende Kämpfen und den Mangel an Schlaf und brauchen raschen Entsatz.

Soweit wie thunlich, werden die Geschütze der amerikanischen Boote auf das cubanische Gestrüpp gerichtet gehalten, um die Spanier, die mit großer Verzweiflung vorgehen, möglichst an ihren Angriffen zu hindern. In der Nachtzeit schweben die amerikanischen Seesoldaten in großer Gefahr.

Große Freude rief übrigens die Kunde hervor, daß Neville und Shaw mit ihren Leuten, welche Vorposten-Dienste für die gelandeten Seesoldaten verrichteten und zeitweilig von diesen getrennt waren, wieder wohlbehalten zurückgekehrt sind, nachdem sie ebenfalls sich hitziger feindlicher Angriffe hatten erwehren müssen.

Auf der Höhe von Guantanamo, 14. Juni. Der Kabeldampfer „Adria" wartet hier auf die Ankunft des Hilfs-Kreuzerbootes „St. Louis", welches hier die französische Kabelverbindung durchschnitt, und will in Erfahrung bringen, wo die Durchschneidung stattfand. „Adria" wird dann dieses Kabel aufgreifen, wieder ausbessern und dann hier eine Telegraphenstation anlegen, hauptsächlich zur Benutzung durch die amerikanische Regierung, welche dadurch viele Zeit ersparen kann, ganz zu geschweigen des Kohlenverbrauchs, welcher durch die häufigen Fahrten von Booten zur Uebermittlung von Botschaften nach anderen Kabelstationen entsteht.

Santjago de Cuba hat jetzt immer noch Eine Kabelbindung, die nach Kingston, welche derzeit die einzige telegraphische Verbindung Cubas mit der Außenwelt ist.

Unfern der cubanischen Küste (über Kingston, Jamaica), 14. Juni. Durch Feldgläser kann man die Stadt Santjago deutlich sehen. Die Stadt ist von cubanischen Insurgenten umringt, welche immer näher kommen und nur noch auf die Ankunft des amerikanischen Heeres zu warten scheinen, um einen Angriff auf der ganzen Linie zu beginnen. Nichtkämpfer haben in den Wäldern Zuflucht gesucht.

Washington, D. C., 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Kabinets machte der Kriegssekretär bekannt, daß das nach Cuba bestimmte amerikanische Invasions-Heer am Donnerstag oder Freitag zu Santjago eintreffen werde.

Ferner wurde erklärt, daß die Truppen für den Feldzug auf Portorico so schnell wie möglich mobil gemacht würden, und daß sie um die Zeit, da Santjago falle, zum Vordringen gegen San Juan de Portorico fertig sein würden.

Die Zahl der Truppenboote und armirter Geleitboote, welche sich jetzt auf direktem Weg nach dem Hafen von Santjago befinden, wo der spanische Admiral Cervera mit seiner Flotte „eingestöpfelt" ist, beträgt 46 Schiffe. Die Administration glaubt nicht mehr an die Gerüchte von einer herumspukenden spanischen Flotte, welche es wagen könnte, diesen Truppen-Transport anzugreifen. Man glaubt, daß nach der Ankunft dieser Schiffe und der Truppen weiter nichts für Cervera übrig bleiben wird, als sich zu ergeben. Ob er seine Schiffe zerstören wird, um die Amerikaner derselben zu berauben, oder nicht, ist noch eine offene Frage.

Es wird übrigens versichert, der spanische Admiral sei schon vor mehreren Tagen in Kenntniß gesetzt worden, wenn er seine Schiffe versenken oder in die Luft sprengen sollte, so würden die Ver. Staaten später von Spanien Schadenersatz in der vollen Höhe ihres Werthes fordern.

Die Regierung noch unschlüssig.

Washington, D. C., 14. Juni. Die Administration ist noch immer zu keinem bestimmten Entschluß gekommen bezüglich der Zeit und der Art des Angriffes auf Havana und der allgemeinen Besetzung der Insel Cuba. Es wird dies größtentheils von dem Ergebniß der demnächstigen Angriffe auf Santjago de Cuba und San Juan de Portorico abhängen.

Militärs, welche in die Pläne der Regierung Einblick haben sollen, sagen, es werde noch mindestens drei Monate dauern, ehe die Hauptarmee sich gegen die cubanischen Gestade in Bewegung setzen könne. Die Meinung Derer, welche gewöhnlich auf die Administration Einfluß haben, geht dahin, daß man die Regenzeit erst vorübergehen und mittlerweile das Heer besser ausrüsten werde, ehe man zum allgemeinen Angriff auf Cuba übergehe. Dafür werden 100,000 Mann gebraucht werden.

Blanco wird desperat!

Key West, Fla., 14. Juni. Es wird mitgetheilt, daß die Batterien von San Diego und Morro Castle gestern ein sehr heftiges Feuer auf die amerikanischen Blokadeschiffe auf der Höhe von Havana eröffneten. Ueber 200 Schüsse wurden abgefeuert; aber die amerikanischen Boote waren zu weit weg, um von irgend einem derselben getroffen werden können, und Kommodore Watson erwiderte das Feuer der Spanier gar nicht. Er ist überzeugt, daß Blanco's Hilfsquellen im raschen Versiegen sind, und derselbe gern einen Kampf herbeiführen möchte, so lange er noch einigermaßen kampffähig ist.

Haltung der Spanier.

Madrid, 13. Juni. In behördlichen Kreisen wird immer noch in Abrede gestellt, daß amerikanische Streitkräfte irgendwo auf cubanischem Boden gelandet wären.

Im Uebrigen wäre das Sagasta'sche Ministerium jetzt sehr geneigt, auf Friedens-Vorschläge einzugehen, „vorausgesetzt, daß dieselben nicht von Feinden Spaniens kommen".

In der Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Innern, die Regierung habe keine Nachricht darüber erhalten, daß die Amerikaner die Mariannen-Inseln in Besitz genommen hätten.

Die Vermittlungs-Gerüchte.

Berlin, 14. Juni. Die Aeußerungen des „Gaulois" und des „Journal des Debats", daß Spanien Frieden schließen müsse, beweisen, wie man aus bester Quelle erfährt, Frankreichs eminentes Interesse daran, den Vermittler zu spielen. Wie die Londoner „Times" und „Daily Telegraph" mittheilen, denkt der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, nicht daran, zur Vermittelung zu drängen, soll vielmehr gesagt haben, Oesterreich-Ungarn werde sich begnügen, bei dieser Sache eine bescheidene Rolle zu spielen. Es deutet dies eine beachtenswerthe Aenderung in der Politik Oesterreichs an, welches anfangs Frankreichs Vermittelungsversuche ohne Weiteres unterstützte.

Neuer Flottenkampf für Dewey?

London, 14. Juni. Wie eine Depesche aus Madrid an die „Financial News" besagt, sind drei spanische Panzerschiffe von Madagaskar aus vor Manila angekommen, und Admiral Dewey ist ihnen entgegen gefahren. Die Nachricht ist noch mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

Wollen keine Eingeborenen.

San Francisco, 14. Juni. An die Befehlshaber der Truppen-Abtheilungen, welche nach den Philippinen-Inseln gehen — heute fährt die zweite Expedition ab — ist die Ordre ergangen, keine Eingeborenen im Regulären- oder Freiwilligen-Dienst zu verwenden.

Beschlagnahme-Befehl.

In New York gegen das Eigenthum des gestürzten Chicagoer Börsenkönigs.

New York, 14. Juni. Richter Daly vom Staatsobergericht hat einen Beschlagnahmebefehl behufs Erlangung von $793,925 gegen das Eigenthum des, so jählings gestürzten Chicagoer „Weizenkönigs" Joseph Leiter gewährt. Dieser Befehl ist zugunsten der hiesigen Getreidemakler-Firma Otto E. Lohrke & Co. ausgestellt, für Geld, welches sie zwischen dem 1. Februar und dem 13. Juni vorschoß. Ein Hilfssheriff stellte drei hiesigen Banken Kopien des Beschagnahme-Befehls zu.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 14. Juni. Mehrere Stunden lang stritt sich der Senat über die mehrerwähnte Lodge'sche Resolution zur Untersuchung des Standals, welche sich an die Verwilligung von $288,000 Kriegs-Entschädigung (vom Bürgerkrieg her) für die Südliche Methodistische Buchgesellschaft knüpfen soll. Ein gewisser Stahlman, welcher hauptsächlich für jene Verwilligung agitirte, soll allein $100,000 von dem verwilligten Gelde in seiner Tasche gesteckt haben, und privatim soll schon vor längerer Zeit von einem der Interessenten geäußert worden sein, daß die wirkliche Entschädigung mit $2000 bis höchstens $3000 abgemacht sein würde. Pasco von Florida wurde von Chandler (New Hampshire) beschuldigt, unwissentlich das Werkzeug gewesen zu sein, durch welches der Senat in dieser Angelegenheit hinter's Licht geführt worden sei. Er verwahrte sich gegen diese Bemerkung, Chandler aber weigerte sich, dieselbe zurückzunehmen. Die Sache blieb unerledigt.

Das Abgeordnetenhaus nahm eine Dringlichkeitsvorlage zur Bezahlung der Beringsmeer-Ansprüche an. (Verwilligung von $417,151, welche übrigens schon in der vermischten Verwilligungs-Vorlage einbegriffen sind.) Die vielen Reden für und gegen die Hawaii'sche Angliederungs-Resolution wurden unter sehr schwacher Betheiligung gehalten.

Washington, D. C., 14. Juni. Der Senat hieß die Dringlichkeitsvorlage betreffs der Beringsmeer-Ansprüche ebenfalls gut und nahm eine Vorlage betreffs Dienst-Ausscheidens von Unteroffizieren und angeworbenen Mannschaften der Flotte nach 30jähriger Dienstzeit an.

Auch wurde die Resolution betreffs Untersuchung der Verwilligung an die Südliche Methodistische Buchgesellschaft angenommen.

Ein Sieg der Grubenarbeiter.

Springfield, 14. Juni. Die Kohlengräber des Chicago & Alton-Unterdistrikts haben einen Sieg über die Grubenbesitzer errungen, indem das staatliche Schiedsgericht die, ihnen vor mehreren Tagen von den beiden Parteien unterbreitete Lohn-Streitsache zugunsten der Arbeiter entschied. Diese Entscheidung betrifft nicht weniger als 33,000 Mann, direkt allerdings nur etwa 800, die in 9 Gruben arbeiten. Wenn die betreffenden Grubenbesitzer sich der Entscheidung nicht fügen wollen, so haben sie den Arbeitern 60tägige Notiz vorher zu geben; anderenfalls wird der Schiedsgerichts-Spruch sechs Monate gelten. Wollen diese Grubenbesitzer durchaus nicht die Lohnskala zahlen, wie sie von anderen Gruben in Illinois bezahlt wird, so bleibt ihnen nichts übrig, als die Gruben zu schließen und die Leute sich anderwärts Beschäftigung suchen zu lassen.

Bahnunglück.

Marion, O., 14. Juni. Südlich von hier entgleiste während der Nacht ein Güterzug auf der Columbus-, Hocking Valley- & Toledo-Bahn und 23 Waggons wurden völlig zertrümmert. Der Bremser Albert Aiken und zwei unbekannte Landstreicher wurden getödtet.

Erdbeben in Illinois.

Alto Paß, Ill., 14. Juni. Zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags wurde hier ein Erdbeben verspürt, welches vier Sekunden dauerte. Die Bevölkerung wurde in Schrecken versetzt, indeß kein Schaden verursacht.

Geistlichen-Konvention.

South Bend, Ind., 14. Juni. Hier trat die 60. Jahreskonvention von „Indiana Christian Ministers" zusammen. Beinahe 300 Delegaten von Illinois, Michigan, Ohio und Indiana sind zugegen. Die Verhandlungen dauern bis Freitag.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Burgundia von Marseille; Aurania von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen; Devenum nach Lissabon.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Republikanischer Staatskonvent.

Das Reform-Element zieht den Kürzeren.

Springfield, Ill., 14. Juni. Hier ist die republikanische Staatskonvention für Illinois heute Mittag zusammengetreten. Bei den Kaukus-Berathungen der Kongreßdistrikte ging es den Reformern ziemlich schlecht, und sie erwählten nur 4 Mitglieder des Resolutionen-Ausschusses. Die Tanner-Maschine organisirte alle Distrikte.

Charles J. Work wurde zum zeitweiligen Vorsitzenden der Konvention gewählt. Gouverneur Tanner und Bundessenator Mason erhielten bei ihrem Erscheinen stürmische Ovationen.

Springfield, Ill., 14. Juni. Floyd Whittmore wurde von dem republikanischen Staatskonvent per Akklamation als Kandidat für das Amt des Staats-Schatzmeisters aufgestellt.

Grubenunglück in Missouri.

St. Louis, 14. Juni. Aus Aurora, Mo., kommt die Meldung, daß bei einem Grubenunglück zu Stats City 5 Arbeiter umgekommen sind. Näheres wird noch nicht mitgetheilt.

A u s l a n d.

Deutsch gegen Tschechisch.

Krawalle und über 100 Verhaftungen in Brünn.

Wien, 14. Juni. In Brünn kam es gestern beim Beginn der Palacky-Feier zu solchen Unruhen, daß Militär einschreiten mußte. Die Feier findet zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag des tschechischen Geschichtsschreibers Palacky statt. Fünfzigtausend Sokolisten (Mitglieder tschechischer Turnerverbände) sind dort; Böhmen, Mähren und Schlesien sind durch Feuerwehrmänner vertreten. Auch der Prager Bürgermeister Podlipny stellte sich ein. Mit Kornblumen geschmückte Deutsche warteten auf ihn am Bahnhof, und als er erschien, begrüßten sie ihn mit Johlen, faulen Eiern und Steinwürfen. Das vergällte ihm so sehr die Festesfreude, daß er schon am Nachmittag heimlich abreiste. Zwischen Deutschen und Tschechen kam es zu zahlreichen Rencontres, bei denen viele Personen verwundet wurden, worunter acht Deutsche. Ueber hundert Verhaftungen sind vorgenommen worden. Der Regen kühlte die erhitzten Gemüther jedoch ab, ehe das gerufene Militär einschreiten konnte. Mehrere Restaurationen wurden demolirt.

Graf Castellane duellirt sich.

Paris, 14. Juni. Graf Bonifare de Castellane, welcher bekanntlich eine Tochter des Millionenkaisers Jay Gould in New York heirathete, focht heute Vormittag ein Säbelduell mit Henri Turot, von dem Blatt „Petite Republique Française," aus. Drei Gänge fanden statt und in jedem derselben wurde Turot verwundet, — zweimal leicht und das dritte Mal im rechten Vorderarm schwer. Mit letzterer Verwundung endete das Duell. Der Streit, welcher zu dem Zweikampfe führte, war aus Bemerkungen Turot's über einen Kleinkindermord verursacht worden, der von einem Diener des Haushaltes des Grafen begangen worden war.

Vom Kaiser geehrt.

Berlin, 14. Juni. Der frühere Berliner Polizei-Chef v. Windheim ist vom Kaiser zum Major der Reserve ernannt worden; auch erhielt er die Erlaubniß, die, ihm anläßlich der Feier des 50jährigen Jubiläums der Schutzmannschaft verliehene Helmzier mit der Inschrift: „In Treue fest" zu versehen.

Mindestens 4 Ertrunkene.

Berlin, 14. Juni. Achtzehn vom Neubau der Firma Siemens & Halske in Charlottenburg kommende Arbeiter stürzten bei Ueberfahrt in überlastetem Boote in's Wasser. Vier Leute, Fellhauer, Kauffmann, Arnold und ein Unbekannter ertranken, und einige werden vermißt.

Der Kanzler auf Reisen.

Berlin, 14. Juni. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Reise nach Paris und Schillingsfürst zurückgekehrt. Er gedenkt, demnächst seine Güter in Werki in Rußland zu besuchen.

Mord und Selbstmord.

Breslau, 14. Juni. Zu Mettkau, im Kreise Neumarkt in Schlesien, hatte der Gärtnergehilfe Kosler seit langer Zeit ein unerlaubtes Verhältniß mit seiner, ihm an Alter und Erfahrung überlegenen Logiswirthin, Frau Spinarke, Mutter von vier Kindern, unterhalten. Kürzlich gerieth er mit der Geliebten in Streit, der damit endete, daß Kosler das Weib und sich dann selbst mit einem Revolver erschoß.

Großherzogs-Geburtstag.

Weimar, 14. Juni. Am 24. Juni feiert der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach seinen 70. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit werden Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen ihre Glückwünsche persönlich darbringen.

5 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 14. Juni. Der hiesige Buchhändler Fritsch, welcher der Nothzucht schuldig befunden wurde, ist zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Hinrichtung.

Altenburg, 14. Juni. Hier wurde der Mörder Hugo Schädlich hingerichtet.

Badischer Staatsmann gestorben.

Karlsruhe, 14. Juni. Im Alter von 77 Jahren starb Dr. Ludwig Turban, der langjährige frühere Staatsminister und Minister des großherzoglichen Hauses, sowie Präsident der badischen Oberrechnungskammer.

Makart-Denkmal enthüllt.

Wien, 14. Juni. Hier ist ein Denkmal enthüllt worden, das zu Ehren des berühmten Malers Makart gesetzt wurde. Nikolaus Dumba hielt die Festrede, und Makarts Sohn sprach seinen Dank aus.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

„Baron Anton von Walters."

Mit dem ganzen „Schneid" eines echten preußischen Edelmannes betrat „Baron Anton von Walters" heute Vormittag eben den Fahrstuhl im Schiller-Gebäude, um nach dem deutschen Konsulat hinauf „zu jondeln", als sich ihm plötzlich zwei ganz plebejische Hände auf die Schulter legten. „Herr Baron, Sie sind unser Arrestant!" flüsterte ihm im nächsten Augenblick der Geheimpolizist Wisner in's Ohr, während dessen Kollege Facklan den angeblichen Rittergutsbesitzer von Tourow sanft bei der Rechten nahm. Dieser aber war über die „Anrempelung" nicht wenig aufgebracht und wetterte darauf los, als ob er das Gesinde seines Majorats vor sich habe, mußte sich schließlich aber doch bequemen, mit nach der Zentral-Station zu wandern, woselbst man dem Herrn Baron alsdann ein vorläufiges Freiquartier im Zellengefängniß verschaffte. Sobald Herr von Walters eingesponnen war, statteten die Geheimpolizisten der „Frau Baronin" in einem Kosthause an Clark, nahe Ohio Str., einen Besuch ab und machten auch sie dingfest.

Das adelige Paar wird stark verdächtigt, einer Frau Anna Brünn in Omaha Diamanten im Werthe von mehreren hundert Dollars entwendet zu haben. Auch soll von Walters es „vergessen" haben, daselbst seine Kosthausrechnung im Betrage von $180 zu begleichen, wie er ähnliche Geschichten auch in Minneapolis, Denver und Kansas City verübt haben soll. Seine Opfer pflegte er angeblich vorher einzulullen, indem er ihnen von einer fabelhaften Erbschaft erzählte, die ihm zugefallen und die bereits auf dem Wege über's Meer sei. Dann verschwanden Herr und Frau Walters plötzlich, den Uebertölpelten nur die „Ehre" hinterlassend, eine „feine Familie" wochenlang gefüttert zu haben.

Weiterhin wird behauptet, daß von Walters auch unter dem Namen Narkowski „zu reisen" pflegte, doch soll dieses „Incognito" nach Ansicht der Polizei seinen guten Grund gehabt haben.

Baron und Baronesse werden jetzt in sicherer Begleitung die Rückreise nach Omaha antreten.

Ertrunken.

Die Leiche des 9 Jahre alten Louis Utz, dessen Eltern Nr. 44 Sheffield Ave. wohnen, wurde heute Mittag von dem zur Larrabee Str.-Revierwache gehörigen Blaurock Schoenheil nahe der North Ave.-Brücke aus dem schlammigen Flußwasser gefischt. Der Knabe, der schon seit Montag vermißt ward, wurde zuletzt spielend in der Nähe des Flußufers gesehen; er ist wahrscheinlich die Böschung hinabgestürzt und hat so seinen Tod gefunden. Der Vater des ertrunkenen Knaben ist ein Schrafseur von Beruf.

Flaggentag.

In den festlich geschmückten öffentlichen Schulen wurde heute in patriotischer Weise der jährliche „Flaggentag" gefeiert, wobei den Schülern die Entstehungsgeschichte des Sternenbanners ausführlich erklärt wurde. Am Samstag Nachmittag werden dann unter den Auspizien der „Flag Day Association" noch Schul-Festlichkeiten in den verschiedenen Parks der Stadt abgehalten.

Bekannte sich schuldig.

Michael Burns, welcher angeklagt war, den Lokomotivführer S. L. Fairloth und den Heizer Herbert Woodhouse auf den Geleisen der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfallen und um ihre Baarschaft beraubt zu haben, bekannte sich heute vor Richter Ewing schuldig, während der mitangeklagte John Sheehy auf einem Prozeß bestand.

Tödtlicher Ausgang.

Der siebenjährige Arthur Treadway, welcher gestern Abend an der 76. Straße von einem Personenzuge überfahren wurde, ist heute dn erlittenen Verletzungen im St. Lukas Hospital erlegen. Der unglückliche Knabe wohnte mit seiner Mutter im Grand Crossing-Hotel.

* Die City Railway Co. hat gestern innerhalb einer Stunde nach der von Richter Ball zu ihren Gunsten abgegebenen Entscheidung in der Michigan Avenue eine Trolley-Leitung eingerichtet und in Betrieb gesetzt.

* Vor Richter Gibbons wird heute in Sachen der Makler Ullman, Marks und Nye über die Verfassungsmäßigkeit des Staatsgesetzes verhandelt, welches zur Regulirung des Geschäftes der Fahrkartenmakler erlassen worden ist.

Gute Aussichten.

Die Aktien des Deutsch-Amerikanischen Regimentes steigen.

Ueberschwemmung im Camp Thomas bei Chickamauga.

Die Rekrutirungs-Offiziere des 2. Regiments finden ihre Kaserne besetzt.

Verschämte Armuth.

Der Agitations-Ausschuß für die Rekrutirung des Deutsch-Amerikanischen Freiwilligen-Regimentes hat sich entschlossen, dieser Truppe nunmehr mit aller Energie auf die Beine zu helfen. Die Offizierswahlen sollen noch heute oder spätestens morgen vorgenommen werden, und sobald die Offizierslisten ausgefertigt sind, wird Gouverneur Tanner von Mitgliedern des Ausschusses aufgesucht und angegangen werden, das Regiment schon für das gegenwärtige, zweite Aufgebot einzuberufen. Wegen Uebernahme der Führung des Regimentes steht das Komite seit gestern mit einem Deutsch-Amerikanischen Offizier der Bundesarmee in Unterhandlung, welcher den Herren sehr gut empfohlen worden ist.

Ein wahrer Wolkenbruch ergoß sich vorgestern über die Truppen im Camp Thomas bei Chickamauga. Gestern Morgen stand das ganze Lager unter Wasser, und die Mannschaften wurden mit Drainirungs-Arbeiten beschäftigt. Da sie an der Hand der genossenen trüben Erfahrung die Nothwendigkeit dieser Thätigkeit einsehen, widmeten sie sich derselben mit dem regsten Eifer und brachten in kürzester Zeit wahre Wunderdinge zu Stande.

Aus dem dritten Illinoiser Regimente sind gestern drei minderjährige Soldaten: J. W. Pierson und Arthur E. Roach aus Woodstock und Charles M. Nagle aus Pontiac, auf Wunsch ihrer Eltern verabschiedet worden. — Der Soldat Walter Kirby von der Kompagnie J des 5. Regiments wird sich vor einem Kriegsgericht wegen Verleumdung des Kapt. Couch zu verantworten haben. Kirby hat nämlich nach Haus geschrieben, der Irrsinn des Soldaten Seibert sei durch Schuhriegeleien verursacht worden, welchen der Mann durch den Kompagnieführer ausgesetzt worden sei. Der betreffende Brief ist von Kirbys Vater einer Zeitung in Peoria zur Veröffentlichung übergeben worden, und alle die Angaben, welche darin enthalten sind, stützt sich die Anklage gegen den Briefschreiber.

Die jungen Krieger vom Ersten Illinoiser Regiment sind stolz auf den blinden Soldaten-Gehorsam, mit welchem sie, ohne Ansehung der Person, empfangene Befehle ausführen. Von zwei Wachtposten des Regiments, die auf dem Dock bei Tampa Dienst thaten, erzählt man sich in dieser Verbindung ein paar hübsche Geschichten. Es war den Posten eingeschärft worden, darauf zu sehen, daß auf dem Dock Niemand rauche. Der eine Posten hat nun diesen Befehl gegenüber dem General-Feldmarschall Miles in höchst eigener Person Geltung verschafft, und der andere hat den reichen Henry B. Plant, welcher unter anderen nützlichen Dingen auch das fragliche Dock sein eigen nennt, rücksichtslos gezwungen, seine brennende Zigarre in's Wasser zu werfen.

Als gestern die Rekrutirungs-Abtheilung des Zweiten Regimentes nach dessen Waffenhalle an Washington Boulevard kam, um dort ein Bureau aufzuschlagen, fand sie das Quartier von Offizieren und Schreibern des Koch'schen Freiwilligen-Regiments besetzt. Anfänglich wollten diese den rechtmäßigen Herren des Lokals nicht das Feld räumen, doch diese haben sich im Feldlager bereits ein so martialisches Auftreten angewöhnt, daß sie damit den noch an die milderen Sitten des Friedens gewöhnten Kameraden schließlich doch imponirten, so daß diese den Rückzug antraten.

Die „Besucherinnen" der „Army & Navy League" haben in deren Hauptquartier berichtet, daß sie auf ihren Samariter-Gängen schon des Oefteren Angehörige von Soldaten getroffen hätten, die zwar bittere Noth leiden, aber zu stolz seien, um Unterstützungen anzunehmen. Um nun diesen verschämten Armen dennoch Hilfe zu Theil werden zu lassen, wird man diese der stachlichten Umhüllung des Almosens entkleiden und den Leuten die Unterstützung anbieten in Form eines Darlehens oder Vorschusses auf die von ihren Angehörigen im Felde zu erwartende Löhnung.

Die Kriegssteuer im Betrage von 10 Cents per Pfund, welche vom 1. Juli an auf Thee zu entrichten ist, wird voraussichtlich zur Folge haben, daß Thee um durchgängig 15 Cents per Pfund im Preise steigen wird. Die Händler schlagen eben nicht nur den Betrag der Steuer auf den Verkaufspreis, sondern sind auch darauf bedacht, den Verlust hereinzubringen, welcher ihnen daraus zu erwachsen droht, daß viele Leute sich bis auf Weiteres mit geringeren Sorten Thee behelfen werden als den bisher von ihnen gebrauchten.

* Die Wohnung von Adolf Aukehser, Nr. 3801 Rhodes Ave., wurde gestern Nachmittag, als die Familie abwesend war, von Einbrechern heimgesucht, die Schmucksachen und Silberzeug im Werthe von $150 erbeuteten.

Das Hängegerüst gab nach.

Folgenschwerer Unfall vor dem Hause Nr. 634 Wells Straße.

Der Anstreicher Kallbom getödtet, sein Kollege Schamme schwer verletzt.

Frohen Muthes, nichts Schlimmes ahnend, kletterten heute Morgen die beiden Anstreicher Charles Kallbom und John Schamme auf das an der Frontseite des Hauses Nr. 634 Wells Straße angebrachte Hängegerüst, um sich an die Tagesarbeit zu begeben. Farbtopf und Pinsel waren schnell zur Hand, und eben wollte Kallbom den ersten Strich führen, als ein unheimliches Krachen unter seinen Füßen ihn erschreckte. Im selben Moment gab auch schon das Sitzbrett des Hängegerüstes nach — ein heller, markerschütternder Angstschrei und die beiden Unglücklichen stürzten aus einer Höhe von 30 Fuß auf den steinernen Bürgersteig hinab. Die Körper schlugen mit solcher Wucht auf die Steinfliesen auf, daß das Blut weit umherspritzte, dann noch ein schmerzhaftes Zucken der Gliedmaßen und regungslos lagen Kallbom und sein Unglücksgefährte da. Hilfe war schnell zur Stelle; Nachbarsleute riefen eine Polizei-Ambulanz herbei und Kallbom wurde schleunigst nach dem Deutschen Hospital gebracht, woselbst er indessen kurz darauf unter den Händen der Aerzte seinen letzten Athemzug that. Schamme liegt, ebenfalls auf den Tod verletzt, im St. Josephs-Hospital darnieder, auch er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Kallbom, dessen bedauernswerthe Familie in dem Hause Nr. 1555 Buckingham Place wohnt, war erst 34 Jahre alt. Auch Schamme ist verheirathet.

Der Prozeß Dreyer.

Vertheidiger Moran verlangt Niederschlagung des Verfahrens.

Als die Staatsanwaltschaft gestern mit ihrer Beweisführung gegen E. S. Dreyer fertig war, thürmte Vertheidiger Moran ein Bollwerk von Gesetzbüchern auf und verlangte hinter dieser Verschanzung hervor die Niederschlagung des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft habe nicht nachgewiesen, sagte er, daß Herr Dreyer von seinem Amtsnachfolger Blount in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgefordert worden sei, ihm die Gelder der Westseite Parkbehörde auszuliefern. Auch habe die Vertretung der Anklage keinen ausreichenden Beweis dafür erbracht, daß sich überhaupt noch irgend welche Gelder der Behörde im Besitz Dreyers befunden hätten, bezw. daß dieser nicht alle Gelder, die in seinen Händen gewesen sind, in gesetzlich unanfechtbarer Weise an den Mann gebracht hätte. Ueber diese beiden Punkte stritten Herr Moran und Hilfsstaats-Anwalt Barnes sich auch heute noch ohne jegliche Rücksicht auf den Flug der Zeit herum. Die Geschworenen wurden inzwischen von der Sitzung ausgeschlossen.

Ein dunkler Ehrenmann.

Auf Grund eines von Gouverneur Tanner bewilligten Auslieferungs-Gesuches seines Kollegen von Maryland ist hier gestern Abend in aller Stille Herr Phil. Davis, alias Perry Lee Downs verhaftet worden, der in Chicago als Oberst-Lieutenant der Blauen und Grauen Legion seit einigen Monaten eine sehr hervorragende patriotische Rolle gespielt hat. Herr Downs ist angeklagt, Eisenbahn-Pfandbriefe im Nennwerth von $280,000 gefälscht zu haben. Uebrigens hat der Mann sehr vornehme Familien-Verbindungen. Er ist mit Generalmajor Fitzhugh Lee verwandt und ebenso mit dem verstorbenen Jefferson Davis.

Eine Verfassungsfrage.

Die Bäckereibesitzer L. Wittenberg, J. Wittenberg, J. Levy und W. Feldmann sind kürzlich verhaftet worden wegen Uebertretung der städtischen Verordnung, welche verlangt, daß sie ihr Brot mit einem „Fabrikstempel" versehen, ehe sie es auf den Markt bringen. Die Angeklagten bestritten die Verfassungsmäßigkeit dieser Anordnung und haben auf diesen Grund hin ein an Richter Stein gerichtetes Habeas-Corpus-Gesuch gerichtet, das am 22. Juni zur Verhandlung kommen soll.

Erschoß sich.

Geschäftssorgen sollen den Mehl- und Futterhändler Fred. Pauch, von Nr. 646 Laflin Str., in den Tod getrieben haben. Er schoß sich heute Morgen eine Kugel in den Kopf und verstarb, bevor ärztliche Hilfe zur Stellee war. Pauch war 47 Jahre alt und betrieb seit vielen Jahren ein Futtergeschäft auf der Westseite. In der letzten Zeit soll der Verstorbene geschäftlich viel Unglück gehabt haben, und auch seine Gesundheit soll nicht die beste gewesen sein.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kühler heute Abend und morgen; lebhafte nordwestliche, später veränderliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; veränderliche, zumeist nordwestliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; möglicher Weise Gewitter im westlichen Theile; etwas kühler; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 67 Grad, Nachts 12 Uhr 66 Grad, Morgens 6 Uhr 65 Grad und Mittags 12 Uhr 64 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Sault Ste. Marie, Minn., brannte der große Gabriel'sche Block nieder. Schaden etwa $251,000.

— Das Kreuzerboot „San Francisco," welches gestern an der Küste von Massachusetts gestrandet war, ist unbeschädigt wieder flott geworden.

— Vier Knaben ertranken in einem Teiche in Ottumwa, Ja. Sie hatten sich in einem Floß auf den Teich gewagt, und dieses kippte um.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $165,911,400, der gesammte Baarvorrath $189,698,852.

— Im Township Big Lick, 8 Meilen östlich von Findley, O., ist ein ungewöhnlich großer Meteorstein zur Erde gefallen. Beim Aufschlagen explodirte er mit einem heftigen Knall. Es sind in der jüngsten Zeit mehrere Meteorsteine in der dortigen Gegend niedergegangen.

— Auf dem Public Square zu Great Bend, Kans., wurde der 50jährige Weiße John Becker, welcher aus einer wohlhabenden Familie in Marion, Ill., im Beisein von etwa 1000 Menschen, die ihn den Behörden entrissen hatten, gelynchmordet. Er war angeklagt, am 8. April die 16jährige Tochter des Landwirthes William Hoffmeister, welche seine Bewerbungen zurückwies, ermordet zu haben.

Ausland.

— Im südwestlichen Stadttheil von Philadelphia verursachte gestern Abend eine gefährliche Feuersbrunst der großen Fabrik der „Philadelphia Oil Rifining Co." großen Schaden. Es verbrannten auch zwei Petroleumdampfer mit.

— In dem Dorf Biot bei Cannes, Südfrankreich, stürzte ein vierstöckiges Gebäude zusammen, — und es sollen etwa 30 Menschen dabei umgekommen sein! Soldaten sind jetzt mit der Aufräumung der Trümmerstätte beschäftigt.

— Infolge bedrohlicher Meldungen von Manila ist das deutsche Panzerschiff „Kaiser" ebenfalls von Nagasaki nach Manila abgegangen. Nach gaskar nach Manila abgegangen. Nach dessen Ankunft wird der Vize-Admiral Diederichs 4 starke Kriegsschiffe und 1586 Mann zur Verfügung haben.

— Die Revolution in der südamerikanischen Republik Venezuela hat, amtlicher Nachricht zufolge, mit der Niederlage und Gefangennahme des Anführers Hernandez ihr Ende erreicht, und Präsident Andrade sitzt fester, als je, auf seinem Präsidentenstuhl.

— Mit großer Schnelle hat sich im chinesischen Reich eine Organisation von Chinesen ausgebreitet, welche eine „fortschrittliche und nationale" Politik unterstützen will, zugleich aber glühenden Fremdenhaß zeigt. Diese Organisation ist eine geheime; sie ging von 10,000 Literaten aus, welche in Peking zum Examen versammelt waren.

— Da es dem spanischen Kanonenboot „Temerario" durchaus nicht mit der Abfahrt aus den Gewässern der südamerikanischen Republik Paraguay eilt, so hat jetzt die dortige Regierung eine Kommission ernannt, um festzustellen, ob die Reparaturen des Bootes wirklich noch so lange Zeit in Anspruch nehmen, wie der Kommandant behauptet.

— In der französischen Abgeordnetenkammer eröffnete Milleraud im Namen der Sozialisten und extremen Radikalen einen Angriff auf die innere Politik der Regierung. Der Premierminister Meline antwortete auf Milleraud's Ausführungen. Darauf erklärte der frühere Minister Bourgeois, Meline's Politik sei gefährlich, und forderte ihn zur Abdankung auf. Man erwartet heute eine Abstimmung, welche entscheidend für das Schicksal des Ministeriums Meline werden mag.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Glasgow: City of Rome von New York.

Southampton: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

Philadelphia: Missouri nach London.

Gibraltar: Aller, von Genua nach New York.

Hamburg: Polaria nach New York.

Boulogne: Edam, von Amsterdam nach New York.

Southampton: Barbarossa, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Erhielten ihre Strafe.

Richter Waterman lehnte gestern das Gesuch des der Unterschlagung schuldig befundenen Dr. M. P. Kossakowski um Bewilligung eines neuen Prozesses ab und verurtheilte ihn zu dreijähriger Zuchthausstrafe. Der Verurtheilte, welcher Besitzer einer Apotheke an Noble Straße war, fungirte als Agent der American Expreß Co. und war beschuldigt, der Gesellschaft $2000 unterschlagen zu haben. Er floh, wurde aber vor mehreren Monaten in Montreal dingfest gemacht.

Der 19jährige Henry Leimer, No. 211 Milwaukee Ave. wohnhaft, bekannte sich vor Richter Baker schuldig, seinem Vater Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $16 entwendet zu haben. Er wurde nach der staatlichen Besserungsanstalt in Pontiac gesandt.

* Postmeister Gordon sucht um die Ermächtigung nach, einen Hilfs-Auditeur anstellen zu dürfen, welcher die Einnahmen der Zweig-Postämter kontrolliren soll.

Stadtrathssitzung.

Drei Straßenbahngesellschaften kommen um wichtige Freibriefe ein.

Mayor Harrison vetirt die neue Milchlizens-Ordinanz.

Die Straßenbahngesellschaften kennen ihre „Pappenheimer" im Gemeinderath! Die Sommer-Ferien stehen wieder einmal vor der Thür und da würde dem Gang denn so ein „Douceurchen" ganz gelegen kommen. Also wurden gestern Abend gleich drei neue Freibrief-Vorlagen eingereicht, deren Gewährung für beide Theile — für die Straßenbahngesellschaften wie die Budler — manches abwerfen würde. Zuerst reichte Alderman Math eine Ordinanz ein, die der Südseite-Straßenbahngesellschaft das Wegerecht in folgenden Straßen ertheilt: Lake Avenue, von 47. bis 57. Straße; Indiana Avenue, von 51. bis 63. Straße; 56. Straße, von State Straße bis South Park Ave.; Vincennes Ave., von 35. bis 43. Str.; St. Lawrence Ave., von 43. bis 51. Str.; 51. Straße, von Grand Boulevard bis Cottage Grove Ave.; 52. Straße, von Cottage Grove Ave. bis Lake Ave.; 69. Straße, von Vincennes Ave. bis Anthony Ave.; 35. Straße, von Cottage Grove Ave. bis zu den Geleisen der Illinois Centralbahn; Center Ave., von 63. bis 69. Straße; Keefe Ave., von Anthony Ave. bis South Chicago Ave.; Dearborn Str., von 14. bis Root Str.; Armour Ave., von 16. bis 31. Straße; 15. Straße, von Dearborn bis State Str. 17. Straße, von Clark bis State Str., und 43. Straße, von State bis Halsted Str.

Der Freibrief wird auf 20 Jahre gewünscht und er ertheilt außerdem der Gesellschaft die Erlaubniß, ihre Kabelbahn an Cottage Grove Ave., südlich von der 39. Straße, und an 55. Straße, östlich von Cottage Grove Ave. und der Schleife, in eine Trolleybahn umändern zu dürfen. Als Kompensation verpflichtet sich die Bahngesellschaft, der Stadt alljährlich die Summe von $50 für jeden im Betrieb befindlichen Straßenbahnwagen zu zahlen. Es heißt, daß die Ordinanz schon in den nächsten zwei Wochen von dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite dem Plenum zur Annahme unterbreitet werden soll. Uebrigens ist nicht daran zu denken, daß der Mayor sie in ihrer jetzigen Form jemals sanktioniren wird.

Sodann reichte Alderm. Martin eine Ordinanz ein, die der Südseite Straßenbahngesellschaft das Trolleybahn-Wegerecht an Indiana Avenue, zwischen der 12. und 18. Straße, sowie an 12. Straße, von State bis Indiana Ave. gewährt. Auch diese wurde vorläufig an das oben erwähnte Komite verwiesen.

Schließlich empfahl das stadträthliche Komite für Eisenbahnangelegenheiten dem Plenum gestern Abend die Annahme der von der „Wisconsin Inland Lakes & Chicago Railway Co." eingereichten Freibrief-Vorlage. Hiernach würde besagter Gesellschaft die Konzession zum Bau einer elektrischen Bahn gegeben werden, die Chicago direkt mit den hauptsächlichsten Sommerplätzen in Wisconsin verbinden soll. Die Bahn soll an State und Kinzie Straße beginnen, unter den Straßen der Nordseite bis zum Fluß, zwischen North und Armitage Ave., laufen, den Fluß mittels eines Tunnels kreuzen und dann direkt in nordwestlicher Richtung bis zur Stadtgrenze führen. Als Entschädigung für einen fünfzigjährigen Freibrief will die Bahngesellschaft der Stadt in den ersten zehn Jahren alljährlich $6000, in den zweiten zehn Jahren alljährlich $12,000 und in den folgenden dreißig Jahren alljährlich $18,500 zahlen.

* * *

In seiner vorletzten Sitzung nahm der Stadtrath eine Ordinanz an, wonach die Besitzer von Läden und Verkaufsständen für den Verkauf von Milch und Sahne eine jährliche Lizensgebühr von $2.00 entrichten sollen, während von den Milchwagen-Besitzern eine solche in Höhe von $10 für jeden Wagen verlangt wird. Der Mayor schickte diese Ordinanz gestern, mit seinem Veto versehen, zurück, da es Klassengesetzgebung sei, von Personen, die in einem und demselben Geschäfte thätig seien, verschiedene Lizensgebühren zu verlangen. Ueberdies würde die Stadt durch eine Herabsetzung der Lizens auf $2.00 alljährlich Tausende von Dollars verlieren, ganz abgesehen davon, daß die Milchlizensgebühren vornehmlich aus sanitären Rücksichten erhoben würden. Die Stadtväter McInerney und Coughlin wandten sich in längerer Rede gegen die Argumente des Mayors, als dann aber der Antrag zur Abstimmung kam, die Ordinanz über das Veto des Mayors hinweg anzunehmen, stimmten nur 42 Aldermen hierfür — vier zu wenig, um das Veto des Mayors zu überstimmen. Es waren dies: Coughlin, Kenna, Cook, Ballenberg, Cloidt, Connor, O'Brien, Martin, Murphy, Fick, Bennett, Novak, Hurt, Cullerton, Biewer, Miller, Francis, Little, Ziehn, Beilfuß, Tuite, Raymer, Smulski, Kunz, Oberndorf, Brennan, Haberkorn, Powers, Brown, Lyman, Olson, Kimbell, McCarthy, Bigane, McInerney, Reichardt, Badenoch, Sproul, Nelson, Mavor, Wiora und D'Arcy.

* * *

Alderm. Gunther beantragte, den städtischen Komptroller zu beauftragen, dem Mayor die Summe von $2000 zu einer würdigen „Fourth of July"-Feier zu überweisen. An das Finanz-Komite verwiesen.

Die Nelson'sche „Fangkorb"-Ordinanz wurde als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Stadtrathssitzung gesetzt.

Die Hermannssöhne.

Großartige Vorbereitungen für das diesjährige Ordensfest.

Der nunmehr seit 60 Jahren bestehende deutsche Orden der Hermannssöhne ist bekanntlich in der Veranstaltung seiner Feste immer erfolgreich gewesen, und es ist deshalb leicht erklärlich, wenn auch seinem diesjährigen Ordensfeste, das am Sonntage, den 17. Juli, in Ogdens Grove, dem allen bekannten Wallfahrtsorte der Vergnügen suchenden Deutschen, abgehalten werden soll, allseitig mit höchster Spannung entgegengesehen wird.

Das emsige Arrangements-Komite, bestehend aus je einem Bruder der Logen des Staates, schafft, Hand in Hand mit dem Hauptkomite, fleißig wie die Biber. Es wird nichts unversucht bleiben, dieses Fest zu einem der großartigsten und vergnügtesten in dieser Saison zu gestalten. Die Pflichten des Haupt-Komites liegen in den bewährten Händen der von früheren Festen her wohlbekannten Brüder: August Behrens, Großpräsident; Charles Emmerich, Groß-Vizepräsident; John George, Groß-Sekretär, und Henry Koop, Festschatzmeister, und ihnen reihen sich wiederum, anschließend an das Zentralkomite, je drei Brüder der verschiedenen Logen als ein Gesammtkomite an.

Volksbelustigungen für Jung und Alt, sowie Kinder-Preis- und Wettspiele verschiedener Art werden zum allgemeinen Vergnügen mit beitragen, wie denn auch Verloosungen werthvoller Gegenstände auf dem Programm verzeichnet stehen. Die Haupt-Attraktion des Festes dürfte jedoch die Festrede bilden, welche Bruder August Behrens, als zweithöchster Beamter der Hermannssöhne in Amerika und Groß-Präsident von Illinois, umgeben von den höchsten Ordensbeamten der Union und des Staates, halten wird.

Jeder Deutsche, der sich einmal einen wirklich genußreichen Tag verschaffen will, der wandere am Sonntag, den 17. Juli, mit Kind und Kegel nach Ogdens Grove. Er wird es sicherlich nicht bereuen, zumal auch diesmal der vollständige Reingewinn nur den Wittwen und Waisen verstorbener Brüder des Ordens zu Gute kommen soll.

Kranken-Unterstützungsverein der Gottfried Brewing Co.

Am nächsten Donnerstage, den 16. Juni, veranstaltet der Kranken-Unterstützungs-Verein der Gottfried Brewing Co., dessen Festlichkeiten sich stets, Dank den umsichtig getroffenen Arrangements, einer großen Zugkraft zu erfreuen hatten, in Oswalds Garten, Nr. 5210 S. Halsted Straße, sein 7. Jahres-Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Lustbarkeiten für Jung und Alt. Auch heuer wird der Verein sich die größte Mühe geben, um das Fest in jeder Hinsicht zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten. Die gegenwärtigen Beamten des Krankenunterstützungs-Vereins sind: Franz Koehle, Präsident; Wilhelm Krautter, Vize-Präsident; Andrew Brendler, Schatzmeister; Gustav Speidel, Finanzsekretär und Heinrich Bachmann, Sekretär. Mitglieder des Piknik-Komites sind die Herren Wendelin Ernst, Vorsitzender, Albert Dorow und August Bernhold, Empfang; George Buchwinkler und August Wilde, Kegelbahn; Chas. Henning, Franz Koehle, Park-Komite; John Neybert, Bar. Die Musik wird von dem vollen Orchester des Prof. Otto Prager geliefert werden.

Die Gläubiger befriedigt.

Massenverwalter W. C. Niblack von der im Jahre 1893 verkrachten Chemical National Bank kündigt an, daß er nächstens die letzten 5 Prozent auszahlen werde, welche die Gläubiger der Bank noch zu fordern haben. Damit werden dann die Verbindlichkeiten der Bank, welche sich auf $1,342,569 beliefen, bis zum letzten Cent gedeckt sein, aber die Aktionäre des Unternehmens gehen leer aus.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Auf dem Bezirksturnfest.

Der zweite Festtag und die Parade.

Der „Central Turnverein" erhält den 1. Preis.

Beobachtungs-Studien.

Danville, Jll., 13. Juni '98.

Selbst die „Lokal-Patrioten" von Danville gestehen neidlos zu, daß das Bezirksturnfest ohne die Betheiligung der Chiagoer einen ziemlich „zahmen" Verlauf genommen haben würde. Unsere Turner haben erst Leben „in die Bude gebracht", und wo immer die Fidelitas sich entfaltete, spielten die Vertreter der Gartenstadt sicher die „erste Violine". Aber auch im Wettkampf um turnerische Ehren haben die heimischen Jünger Vater Jahn's ihren Mann gestellt, wie die unten verzeichnete Liste der Preisgekrönten zur Genüge bekundet. Und so verband sich denn eines mit dem andern, um den guten Turnerruf unserer Metropole auf's Neue zu befestigen. Selbst der alte Wilkom, der allezeit joviale „Vater Jahn" des Indiana Turnbezirks, stimmte begeistert mit ein in das Loblied auf die „strammen Jungens" von Chicago, wobei er allerdings stark mit dem Berkes'schen „Alaska-Wein" geliebäugelt haben soll.

Der Wettergott zeigte sich auf dem Bezirksfest als ein gar sonderbarer Geselle, voller Launen und Kaprizen. Entweder sandte er den Festtheilnehmern die reine Fegefeuer-Gluth, oder aber der Himmel öffnete seine Schleusen und störte die allgemeine Festfreude mit einem brummigen Donnerwetter. So hätte sich beispielsweise das Sommernachtsfest am Sonntag in „regnerischem" Wohlgefallen aufgelöst, wenn nicht die — „Minstrels" der Chicago Turngemeinde dem Jupiter Pluvius erfolgreich ein Schnippchen geschlagen. Um sie sammelte sich das bereits „fahnenflüchtig" gesinnte Publikum, und die Gewitterschauer spielten absolut keine Rolle mehr gegenüber den drolligen Einfällen des „Interlocutors" Gus Golden und seiner „Endmänner" Hambrock, Greiner, Weißrock, Pfeil, Kraemer, sowie Ernst und Alex. Gold. Und so kam es, daß der blaue Montag schon längst in's Land gezogen, als die letzten Festtheilnehmer am „Roadhouse" vorbei den heimathlichen Penaten zusteuerten.

* * *

Danville war am Montag Morgen schon früh auf den Beinen. Draußen auf dem Festplatz rüsteten sich die Turner zu neuer Kraftprobe, während sich im Städtchen selbst Alt wie Jung auf den Straßen ansammelte, um den großen Umzug in Augenschein zu nehmen. Kurz nach 9 Uhr setzte sich von der Turnhalle aus die Parade in Bewegung. Voran, hoch zu Roß, der Festmarschall, Alderman Gottlieb Maier, dann der lokale Fest-Ausschuß, und hinter diesem die Fahnen-Sektion mit den prächtigen Bannern der theilnehmenden Vereine. Schmetternde Marschmusik — und die Aktiven kamen anmarschirt. Es war ein gar prächtiger Anblick, diese jugendkräftigen Gestalten in ihrem schmucken Turnerkostüm, echte Jünger Vater Jahn's, „frisch, frei, stark, treu." Jubelnder Beifall begrüßte sie immer wieder auf's Neue, und wiederum waren es die Chicagoer, die am meisten Furore machten. Hinter den Aktiven fuhren in festlich geschmückten Equipagen die Damen des Danviller Turnvereins und diesen schloß sich sodann ein stattliches Häuflein von Passiven an. Unter lustiger Marschmusik, mit fliegenden Fahnen und Bannern ging's durch die Hauptstraßen des Städtchens; auf beiden Seiten des Bürgersteiges stand Kopf an Kopf die Menge der Schaulustigen, aus den Fenstern winkten die Schönen Danvilles den vorüberziehenden Turnern herzliche Grüße zu, und selbst der Wettergott, der noch am Morgen eine recht drohende Miene aufgesetzt, wurde schnell anderen Sinnes, als er des Festzuges ansichtig wurde, welch' Letzterer sich schließlich vor dem Festplatz auflöste. Nach kurzer Rast wurden sofort die turnerischen Uebungen wieder aufgenommen, und zwar standen als Schlußnummern das Volksturnen und das Spezial- und Wehrturnen auf dem Festprogramm. Die Leistungen der Turner fanden allgemein hohe Anerkennung bei dem wiederum zahlreichst erschienenen Publikum und namentlich auf die anwesenden, nur englisch redenden Amerikaner machte die deutsche Turnart sichtlich einen packenden Gesammteindruck. Man hielt denn auch mit Worten des Lobes keineswegs zurück, wie es auch freudig anerkannt wurde, daß kein Mißton das ganze Bezirksturnfest gestört.

Abends fand die Vertheilung der Preise an die siegreich aus dem Wettkampf hervorgegangenen Turner statt, wobei Chicago den Löwenantheil erhielt. Das Resultat lautete nämlich wie folgt:

Vereins-Wetturnen.

1. Preis: Central Turnverein, Chicago.
2. Preis: Südseite Turnverein, Indianapolis.
3. Preis: T. V. Vorwärts, Louisville.
4. Preis: Chicago Turngemeinde.
5. Preis: South Bend T.-V.
6. Preis: Südseite Turngemeinde, Chicago.
7. Preis: Sozialer T.-V., Indianapolis.
8. Preis: Sozialer T.-V., Danville.
9. Preis: Turnverein „Vorwärts", Fort Wayne.

Außerdem wurden von Chicagoer Turnern zahlreiche Einzelpreise wie folgt erobert:

Gesammt-Turnen.

Erste Stufe: 1. Preis, O. May, von der Chicago Turngemeinde; 2. Preis, Hugo Bartsch, Chicago Turngemeinde; 3. Preis, W. Roa, Chicago Turngemeinde; 4. Preis, Ad. Berger, Central Turnverein, Chicago; 6. Preis, F. Ferris, Central T.-V., Chicago; 7. Preis, F. Starkel, Chicago T.-G.; 9. Preis, F. Siegelsky, Central T.-V., Chicago; 10. Preis, F. Koepeneck, Chicago T.-G.; 11. Preis, Hugo Schmidt, Chicago T.-G.; 13. Preis, Robert Berger, Central T.-V., Chicago.

Zweite Stufe: 1. Preis, George Diersen, Central T.-V.; 2. Preis, G. Gauler, Chicago T.-G.; 3. Preis, J. Troeger, Chicago T.-G.; 4. Preis, O. Kaecke, Südseite-Turngemeinde; 5. Preis, A. B. Lathomus, Chicago T.-G.; 6. Preis, Greiner, Chicago T.-G.; 7. Preis, Greiner, Chicago T.-G.; 8. Preis, R. Greiner, Chicago T.-G.; 15. Preis, G. Freibert, Chicago T.-G.; 16. Preis, W. H. Schmidt, Chicago T.-G.; 18. Preis, Emil Gold, Chicago T.-G.

Dritte Stufe: A. Heß, Chicago T.-G.; F. Stark, Central T.-V.; John Duha, Central T.-V.; Rob. Mensach, Central T.-V.; John Pfeil, Chicago T.-G.; Phil. Almendinger, Chicago T.-G.; M. Mackery, Südseite T.-G.; A. Heß, Chicago T.-G.

Geräthe-Turnen.

Erste Stuf: 1. Preis, L. Hollen-
Erste Stufe: 1. Preis, L. Hollenbach, Louisville T.-V.; 3. Preis, Hugo Bartsch, Chicago T.-G.

Zweite Stufe: 2. Preis, Geo. Diersen, Central T.-V., Chicago.

Dritte Stufe: 1. Preis, John Duha, Central T.-V., Chicago; 2. Preis, A. Heß, Chicago T.-G.; 3. Preis, Franz Stark, Central T.-V., Chicago.

Volksturnen.

1. Stufe: 1. Preis, Otto May, Chicago T.-G.; 2. Preis, Chas. Hoch, Central T.-V., Chicago; 3. Preis, F. Starkel, Chicago T.-G.

2. Stufe: 1. Preis, Otto Kaecke, Südseite T.-G., Chicago; 2. Preis, Geo. Dierssen, Central T.-V., Chicago; 3. Preis, G. Gauler, Chicago T.-G.

3. Stufe: 1. Preis, A. Heß, Chicago T.-G.; 2. Preis, F. Stark, Central T.-V., Chicago.

Spezial-Turnen.

Erste Gruppe: 1. Preis, Camillo Waldbott, Chicago T.-G.

Dritte Gruppe: A. R. Arens, Chicago T.-G.

Wettlaufen: (100 Yards).

1. Preis: Louis Gertenrich, Chicago T.-G., in 10 und vier Fünftel Sekunden.

Staffettenlaufen.

Chicago Turngemeinde: Jos. Pfeil, Hugo Bartsch, Ed. Bowman, Fred Starkel, Oscar May und Louis Gertenrich.

Wett-Schwimmen.

1. Preis: South Bend T.-V.; 2. Preis: Chicago T.-G. (Chas. Eichin, H. Sayer und Oscar May).

Den Siegern wurde durch eine Fest-Jungfrau das Diplom und die Medaille überreicht und das hübsche Kind erhielt alsdann als Dank den üblichen Turnerkuß. Ein flotter Ball beschloß den dritten Festtag.

* * *

Morgen gelangt das 16. Bezirksturnfest mit einem Piknik in Kümmerle's Grove zum Abschluß und gleich am Abend noch treten die Chicagoer Turner ihre Heimreise an. Die meisten von ihnen werden sicherlich herzlich froh sein, wenn sie wieder „bei Muttern" sind, denn für die Aktiven brachten die drei Festtage Arbeit in Hülle und Fülle, ganz abgesehen davon, daß das Bivouakiren in der „Floral Hall" just auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Festes gehörte. Gar Manches hätte überhaupt auf Letzterem „annersch" sein können, wenngleich man nicht vergessen darf, daß die Danviller Turner mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Es darf ihnen auf alle Fälle die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie freudig Alles in ihren Kräften Stehende aufgeboten haben, um das Bezirksfest zu einem recht erfolgreichen zu gestalten.

Dem kräftigen „Gut Heil!" das die scheidenden Gäste dem „Sozialen Turnverein" von Danville zurufen, gesellt sich der frohe Wunsch bei, daß man sich nach zwei Jahren wohl und munter auf dem 17. Bezirksturnfeste des Indiana Turnbezirks wiedersehen möge.

H. B.



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.25 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 8.3? N
Cairo, Tagzug	* 8.30 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 N
Bloomington & Chatsworth	* 5.00 N	‡11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.50 V
Rockford Dubuque und [illegible]	‡10.10 V	‡ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‡ 1.30 N

*Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 6.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	* 9.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.08 AM	5.36 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.20 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.20 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2.45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2.45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	5.55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 Vm.	† 5.55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11.45 Vm.	* 5.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	[illegible]	[illegible]
Lafayette Accommodation	* 3.20 Nch.	*10.35 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Nch.	* 7.23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 Nch.	* 7.23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.10 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accommodation	*4.10 N	*9.40 N
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.50 N	*5.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.
*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†11.00 N * 9.30 V * 7.30 V
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.
Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude .....203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Tanners Verzweiflungskampf.

In einem Verzweiflungskampfe ist der Gouverneur Tanner von Illinois begriffen. Nachdem die überwiegende Mehrzahl der republikanischen County-konventionen den Widerruf des sogenannten Allengesetzes gefordert hat, will er verhindern, daß die republikanische Staatskonvention dasselbe thut. Auf das Schicksal dieses Gesetzes kann die Staatskonvention allerdings keinen unmittelbaren Einfluß ausüben, weil sie nicht die Gesetzgeber zu ernennen hat, die es aufheben oder fortbestehen lassen können, aber wenn auch sie es verurtheilte, so würde das als ein Mißtrauensvotum der Gesammtpartei gegen den Gouverneur ausgelegt werden. Man müßte folgern, daß die republikanische Partei ein „Staatsissue" aus der Frage zu machen und die Verantwortung für die Mitwirkung ihres amtlichen Oberhauptes an dem Zustandekommen des Allengesetzes abzulehnen wünsche.

Tanner hat sich ganz besondere Mühe gegeben, das Gesetz durchzudrücken und hat seine ganze Patronagegewalt aufgeboten, um ihm die erforderliche Mehrheit zu verschaffen. Auch ist er jetzt im Zeitungsgeschäfte ein Theilhaber des „Barons" Yerkes, in dessen Auftrage der nach dem Senator Allen benannte Entwurf eingereicht wurde. Es ist sehr begreiflich, daß er sein ureigenes Werk und seine persönlichen Beziehungen zu dem raubgierigsten aller Straßenbahnmagnaten nicht brandmarken lassen will. Wenn er aber auch den Widerrufsbeschluß in der Staatskonvention hintertreiben sollte, so wird er noch lange nicht gerechtfertigt sein, sondern höchstens die Stellung seiner Partei schwieriger machen. Denn das Allengesetz gilt mit Recht als die ruchloseste That der letzten Staatslegislatur, und die Partei, die auch nur verdächtigt werden kann, es heimlich zu begünstigen, wird vor dem Volk einen schweren Stand haben.

Kurz gesagt, erlaubt das berüchtigte Allengesetz den Gemeinderäthen, allen Straßenbahngesellschaften ihre Freibriefe auf 50 Jahre zu verlängern, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß während dieses Zeitraumes die Fahrpreise nicht durch städtische Verordnung herabgesetzt werden dürfen. Während also die Preise aller Waaren beständig heruntergehen, und der technische Fortschritt auch den Betrieb der Straßenbahnen immer wohlfeiler macht, sollen letztere ein halbes Jahrhundert unverkürzten Tribut von ihren Fahrgästen erheben dürfen. Als diese gesetzgeberische Ungeheuerlichkeit bekannt wurde, erhob sich im ganzen Staate ein Entrüstungssturm, der die republikanische Partei hinwegzufegen drohte. Um sich oder ihr Fahrzeug zu retten, will sie nun den Gouverneur als gefährlichen Ballast über Bord werfen, und weniger kann sie wahrlich nicht thun, um den Zorn der Wähler zu beschwichtigen. Die Countykonventionen haben bereits mit einer großen Anzahl von Gesetzgebern aufgeräumt, welche für das Allengesetz stimmten. Nunmehr ist es an der Staatskonvention, auch den Hauptmissethäler zu bestrafen.

Zerronnene Träume.

Um Träume zur Grundlage von Geschäften zu machen, muß man sie auch deuten können. In dieser angenehmen Lage befand sich der Träumer Joseph von Egypten, der aus sieben fetten und sieben mageren Kühen, die ihm im Traume erschienen waren, sofort eine großartige Kombination auf vierzehn Jahre hinaus machen konnte. Da er ganz genau w u ß t e, daß auf sieben gute Ernten ebensoviele Mißernten folgen würden, und da damals der argentinische Weizen als Preisdrücker noch keine Rolle spielte, so gehörte keine außergewöhnliche Schlauheit zur Veranstaltung seines berühmten Weizencorners. Dagegen verstand Joseph Leiter von Chicago zwar fortgesetzt zu träumen, aber nur einmal zu deuten, und in Folge dessen ist der jüngste aller Finanz-Napoleone auf ganz gewöhnliche Art verkracht.

Joseph Leiter ist von vielen Narren als der größte Wohlthäter des amerikanischen Farmers hingestellt, und von ebenso vielen Narren für die Brotkrawalle in Spanien und Italien verantwortlich gemacht worden. Einerseits sollte er den amerikanischen Landwirthen $500,000,000 in ihre Taschen gezaubert, und andererseits sollte er in Europa Hungersnothpreise hervorgebracht haben. In Wahrheit hat er weder das Eine noch das Andere gethan, sondern nur im Anfange richtig gerechnet, — ob mit Bewußtsein oder zufällig, mag dahingestellt bleiben. Er kaufte viele Millionen Bushels Weizen, bezahlte baar und schlug seine Waare mit Vortheil wieder los. Durch das Geld seines Vaters wurde er in den Stand gesetzt, den Angriffen der „Bären" zu begegnen, und schließlich kam ihm auch der Ausbruch des Krieges zu Hilfe. Er hat aber die Mißernten in West- und Südeuropa nicht verschuldet, welche die große Nachfrage nach amerikanischem Weizen hervorriefen. Noch weniger hat er den Markt gesperrt, denn die Ausfuhr von amerikanischen Brotstoffen war im abgelaufenen Jahre größer, als je zuvor und überstieg selbst die des „Bannerjahres" 1892. Auch wenn er keinen einzigen Bushel Weizen gekauft hätte, wären die Preise wegen des großen Mißverhältnisses zwischen Nachfrage und Angebot gestiegen. Sein „Verdienst" bestand nur darin, daß er die Lage des Marktes richtiger beurtheilt hatte, als die Armour-Sippe, und daß ihm sein Vater die Mittel liefern konnte, die es ihm erst möglich machten, die Sachlage auszubeuten.

Zu seinem Unglücke bildete sich aber Joseph Leiter ein, daß dieselben Berechnungen oder Träume, die sich e i n m a l als richtig erwiesen hatten, immer wieder eintreffen müßten. Er fuhr also auch nach dem 31. Mai noch fort, Weizen zu kaufen, als ob er, wie sein biblischer Vorgänger, sieben magere Jahre hintereinander erwartete. Das war ein sehr großer Fehler, weil die amerikanischen Farmer, die wahrscheinlich ebenso rechneten, wie der kühne Joseph, die dem Weizenbau gewidmete Bodenfläche um mehr als 11 Prozent vermehrt hatten, und in ihren Bemühungen, mehr Weizen auf den Markt zu bringen, auch noch durch günstige Witterungsverhältnisse unterstützt wurden. Während also das landwirthschaftliche Departement in Washington auf Grund seiner genauen Erkundigungen die nächste amerikanische Weizenernte auf mindestens 640 Millionen Bushels beziffert, ist auch in Europa eine bessere Ernte zu erwarten, als im vorigen Jahre. Leiter machte auf einmal die Entdeckung, daß seine europäischen Kunden den Weizen nicht mehr annehmen wollten, den er ihnen zuschickte und seine Wechsel nicht bezahlten. Der alte Leiter, der kraft seiner Erfahrungen klüger ist, als der junge, wollte zuletzt auch nicht mehr in die Bresche springen und rieth zur Abwicklung. Joseph sah sich gezwungen, seine Vorräthe unter der Hand zu verkaufen und wird nicht nur Alles verlieren, was er im Winter und Frühjahr „verdient" hat, sondern auch noch eine Million oder mehr zusetzen müssen. Hätte er die neuen Zeichen richtig zu deuten verstanden, so wäre ihm dieses Unglück erspart geblieben.

Seine Sieges- und Leidensgeschichte ist nur deshalb erwähnenswerth, weil ihr Ausgang abermals den Beweis liefert, daß kein einzelner Mann den Weltmarkt beherrschen kann. Er mag hin und wieder die Börsen „beeinflussen", aber er kann unmöglich das Angebot und die Nachfrage regeln. Zieht er große Waarenmengen aus dem Markt zurück, so kann das nur vorübergehend die Preise erhöhen, weil Jedermann weiß, daß er die Waare früher oder später doch wieder auf den Markt werfen muß. Was heutzutage noch von Getreidewucherern gefaselt wird, ist blanker Unsinn.

Herrn Austins erster Bericht.

Das Statistische Amt in Washington hat vor Kurzem einen neuen Vorsteher erhalten. Der frühere „Chef", Herr Worthington C. Ford, war ein anerkannt tüchtiger Statistiker, wenn nicht der fähigste, so doch einer der fähigsten im Lande. Seine Amtsführung war vorwurfsfrei und seine Berichte wurden überall, besonders auch im Auslande, als werthvoll anerkannt. Aber Herr Ford hatte in den Augen der herrschenden Partei einen großen und alle seine guten Eigenschaften aufwiegenden Fehler — er war Freihändler, und sofort nach dem Amtsantritt des Präsidenten McKinley forderten die republikanischen Parteimänner und Hochzöllner die Entlassung Fords, indem sie es für unzulässig erklärten, daß der Mann, welcher die Ausweise über das Geschäft und den Handel zusammenzustellen hatte, nicht mit den volkswirthschaftlichen Grundsätzen der herrschenden Partei übereinstimmte. Sie sagten es wohl nicht gerade heraus, meinten aber und deuteten an, daß Herr Ford in seinen Ausweisen die für die Freihandelslehre sprechenden Punkte unnöthig betonte und so gegen die republikanische Wirthschaftspolitik arbeitete. Infolge dessen mußte Herr Ford fallen und ein Herr O. P. Austin, der während der Wahlkampagne von 1896 Kampagne-Literatur für die Schutzzoll-Liga schrieb, wurde an seine Stelle gesetzt.

Vor Kurzem erschien nun der erste Bericht dieses Beamten, dem man eine Voreingenommenheit für den „Freihandel" und die Absicht gegen die Schutzpolitik Stimmen zu werben, doch gewiß nicht vorwerfen kann, und — er ist ein Freihandel-Dokument, wie man sich's nicht besser wünschen kann. Er sagt so klar und unwiderleglich, daß der Schutzzoll für unser Land ein überwundener Standpunkt sein sollte, daß, handelte es sich bei den nächsten Wahlen um Freihandel und Schutzzoll, die Freihändler jeder andern Kampagne-Literatur entbehren könnten und nur nöthig hätten, mit diesem Bericht eines schutzzöllnerischen Beamten vor das Land zu treten, um die für Beweisgründe zugänglichen Wähler zu ihrer Sache zu bekehren.

Es scheint in der That ganz außerordentlich, daß der erste Bericht des wegen seines Schutzzollglaubens ernannten Beamten den Freihändlern besser in den Kram paßt, besser gefällt, als irgend ein Bericht seines Vorgängers, der selbst Freihändler war. Und doch ist Herrn Austins Geschichte, so wie sie in den Schlußsätzen seiner Berichte zusammengefaßt ist, ganz einfach und anscheinend harmlos, und zur Erbauung der Schutzzöllner geschrieben. Sie geht dahin, daß unsre Gesammtausfuhr von f a b r i z i r t e n Waaren sich für das laufende Rechnungsjahr auf $290,000,000 stellen wird, während sie vor zehn Jahren nur einen Werth von $130,000,000 hatte. Das soll die gewaltigen Fortschritte zeigen, welche unsere Industrien (unter dem Schutzzollsystem) machten. Dann aber weist Herr Austin unter Beibringung vieler Einzelheiten nach, daß die amerikanischen Fabrikanten der ganzen Welt „über" sind und die Fabrikanten Englands, Deutschlands, Rußlands und selbst Chinas u n t e r b i e t e n können. Er hat thatsächlich den Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung so klar und fähig geführt, daß nunmehr die Freihändler fragen können, welche Entschuldigung es denn noch geben kann für die Aufrechterhaltung der S ch u tz zölle gegen die Produkte fremdländischer Fabrikanten, wenn wir dieselben jetzt schon in ihren eigenen Märkten derart schlagen können.

Wenn Herr Austin fortfährt, derartige Berichte zu schreiben, so dürfte Herr Hanna bald bedauern, daß er nicht den früheren Inhaber auf diesem Posten ließ. Es bedürfte freilich der Kunst eines Hexenmeisters aus unsern Handelsausweisen neue Argumente für die Beibehaltung der Schutzzölle herauszudeuten.

General Miles' Anklage.

Als Lord Melbourne englischer Kriegsminister war, beklagte sich eines Tages bei ihm ein Bekannter über die unbefriedigende Antwort, die ihm vom Kriegsminister wurde, als er sich bei diesem wegen Zurücksetzung seines Bruders beklagte. „Was hat er (der Kriegsminister) denn gesagt?," fragte Lord Melbourne. „Oh, er hat sich ganz schändlich benommen. Er hat mich, meinen Bruder und den ganzen Fall zum Teufel gewünscht."—„Nun," — so fragte in größter Gemüthsruhe der Premierminister zurück — „was hätte er denn sonst noch thun können?"

An diese Geschichte wird die New Yorker „Times" erinnert durch die jüngsten Auslassungen des Generals Miles. Der kommandirende General der Armee hatte — so führt das New Yorker Blatt aus — das Truppenlager bei Tampa besucht und gesehen, daß alle Mittheilungen über das Ungenügen der Armeeverwaltung in Bezug auf Transportation, Ausrüstung und Verpflegung der Truppen vollauf berechtigt waren. Er hat darauf hin an die Vorsteher der verschiedenen Abtheilungen Depeschen geschickt, in denen er sie einzeln und zusammen der Unfähigkeit anklagte. Er hat den General Ludington, den General Flagler und den General Egan zum Teufel gewünscht (wörtlich „verdammt"). „Was konnte er noch weiter thun?"

Das Land — so fährt die „Times" fort — wird der Ansicht sein, daß er mit allergrößter Berechtigung den Kriegssekretär in diese Verdammung mit hätte einschließen können. Aber er durfte das direkt nicht thun, ohne sich der gröbsten Insubordination schuldig zu machen, und er hat es mittelbar nicht weniger wirksam gethan.

Es ist vollkommen klar, daß er privatim von seinem Vorgesetzten dieselbe Meinung hat wie die Armee und das Volk, und daß er nur durch seine Stellung verhindert wird, derselben Ausdruck zu geben. Thatsächlich ist seine Verurtheilung der genannten Generäle nichts Anderes, als eine Verurtheilung des Kriegsministers. Diese Offiziere sind die Vertreter des Kriegsministers in Bezug auf Beförderung, Ausrüstung und Versorgung der Armee. Es ist des Ministers Aufgabe, danach zu sehen, daß die Stabsabtheilungen ihren Aufgaben gewachsen sind und daß sie alle zusammen- und einander in die Hände arbeiten. Es ist sogar möglich, daß die Generäle Ludington, Flagler und Egan thaten, was sie thun konnten, mit einem solchen Bleigewicht an der Spitze des Departements, und daß General Miles das selbst sehr gut weiß und die Generäle verurtheilt, weil er den eigentlichen Schuldigen nicht bloßstellen darf.

Man weiß sehr wohl, wer dieser ist. Wie kommt es, daß er an einem Platze festhält, auf dem ihm nur Unehre wurde und werden kann? Wie kommt es, daß Präsident McKinley ihn nicht absetzt, wenn er selbst nicht gehen will? Wenn zur Zeit, da der Krieg, so weit die Landarmee in Betracht kommt, noch nicht begonnen hat, der kommandirende General es für nöthig findet, die Vorsteher der wichtigsten Abtheilungen des Kriegsdepartements der Unfähigkeit zu beschuldigen, dann klagt er thatsächlich das Haupt des Departements an."

So weit die New Yorker „Times". Das hier besprochene Vorgehen des Generals Miles ist in der That ganz außergewöhnlich und würde wohl weit größeres Aufsehen im Lande machen, wenn der General leider nicht als ein wenig „flink mit dem Wort" bekannt wäre. General Miles besitzt bedauerlicher Weise auch nicht das ungetheilte Vertrauen, welches Volk und Armee zu dem Obergeneral haben sollten — das hat er sich durch sein häufiges unzeitiges und undiplomatisches Reden verscherzt — und so wurde im Allgemeinen der Sache nicht die Beachtung geschenkt, die sie verdient. Des Generals Beschuldigung trifft in der That auch den Kriegsminister, und leider steht derselbe nicht so da, daß sie von ihm abprallen könnte. Im Gegentheil, wenn sich gegen die Ernennung Herrn Algers zum Kriegsminister schon zu Friedenszeiten Stimmen erhoben, so verlangen heute unendlich viel mehr Stimmen seinen Abgang, denn es sind Sachen vorgekommen, die, mag er nun unmittelbar dafür verantwortlich sein oder nicht — ihm zur Schuld zugeschrieben werden und die geeignet sind, das Vertrauen in die Heeresleitung zu erschüttern. Man kann, wenn man auch kein guter Kriegsminister ist, doch ein guter Patriot sein. Als solcher müßte Herr Alger zurücktreten und einem Manne Platz machen, in dessen Fähigkeiten das Volk und besonders die Armee das höchste Vertrauen hat. Ein solcher Mann könnte wohl gefunden werden. Unfähige Beamte können gefährlicher werden, als die Spanier; ungenügende Versorgung und Equipirung mögen leicht mehr Opfer fordern, als spanische Kugeln.

Lokalbericht.

Gestürzt!

Joseph Leiter, der Diktator des Weizenmarktes, hat ausregiert.

Er muß als geschlagener Mann das Feld räumen.

„Es ist dafür gesorgt," sagt ein altes Sprichwort, „daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." Der junge Leiter schien eine Ausnahme von dieser Regel bilden zu wollen. Er hatte sich in unglaublich kurzer Zeit zum fast unumschränkten Beherrscher des hiesigen Getreidemarktes emporgeschwungen, und war auf diese Weise, schneller fast als irgendwer vor ihm, ein großer Mann geworden. Im April vorigen Jahres begann er an der hiesigen Börse zu handeln. Er wurde von den alten Hähnen, denen er nur als Sohn seines Vaters bekannt war, mit wohlwollender Rücksicht in ihren Kreis aufgenommen, im Uebrigen jedoch als ein blutiger Neuling über die Achsel angesehen. — Binnen wenigen Monaten schlug aber die Rücksicht in Erstaunen und bald in eine Art Entsetzen um. Der junge Mann ging mit einer beispiellosen Kühnheit vor und trieb den Weizenpreis, indem er jedes Verkaufs-Angebot annahm, im Geschwindschritt aufwärts. Im September schon hatte er Dutzende von Bären an die Wand gedrückt, daß ihnen der Athem auszugehen drohte. Aber er zeigte sich großmüthig und verlängerte die Lieferungs-Kontrakte bis zum Dezember. Dann begann der große Kampf zwischen ihm und der Firma Armour & Co. Mit Hilfe des ihm von seinem Vater eröffneten Kredits gelang es dem jungen Leiter, auch in diesem Kampfe obzusiegen. Die Schlußregulirung für den Monat Dezember fand ihn als Herrn der Lage. Er hatte ungeheure Vorräthe von Weizen angehäuft und der Preis war auf $1.25 gestiegen. Hätten sich nun diese Vorräthe so leicht verkaufen lassen wie sie zu kaufen gewesen, dann würde der kühne Spekulant ein glänzendes Geschäft gemacht haben. Aber er mußte beim Losschlagen seiner Waare sehr vorsichtig sein, um keinen plötzlichen Preissturz herbeizuführen. Verkaufte er, so mußte er auch wieder einkaufen, um den Markt nicht zu schwächen, und er mußte einkaufen zu denselben und noch höheren Preisen, als er beim Verkauf erzielte. Die Verhältnisse schienen ihn indessen zu begünstigen. Der Krieg mit Spanien kam, und von Rußland, Argentinien und Indien schien Europa nur wenig Weizen erwarten zu können. Der Weizenpreis stieg deshalb andauernd und erreichte am 10. Mai die Höhe von $1.85. Das war der Gipfelpunkt, und von da anging's abwärts. Die europäischen Händler wollten den theuren amerikanischen Weizen nicht nehmen. Leiter wagte nun, um seinen Marktpreis aufrecht zu erhalten, etwas geradezu Unsinniges. Er kaufte, in Liverpool und anderen Plätzen, auch argentinischen Weizen auf. Daß er nicht im Stande sein würde, diese Spekulation zu einem guten Ende zu führen, ließ sich voraussehen. Und bald begann sein hastig errichteter Thron zu wackeln. Aus Frankreich kam die Meldung, daß dort eine sehr reiche Ernte zu erwarten sei. Aus Argentinien und Indien wurden immer größere Mengen von Weizen auf den europäischen Markt gebracht, und vor einigen Tagen machte das landwirthschaftliche Ministerium in Washington bekannt, daß die Weizenernte in den Ver. Staaten voraussichtlich 650 Millionen Bushel ergeben würde, also mehr als je zuvor in der Geschichte des Landes. — Damit war der Leiter'sche Zauber gebrochen. Die Banken, an die der junge Diktator den größten Theil seiner Vorräthe hatte verpfänden müssen, um sie halten zu können, wurden unruhig, und gestern hat Leiter sen., um zu retten, was noch zu retten war, seinen Sohn veranlaßt, den größten Theil seiner Vorräthe auf den Markt zu werfen und — zu liquidiren, d. h. sich mit seinen Bankgläubigern abzufinden, so gut es gehen mag. Man schätzt, daß Joseph Leiter schließlich bei seiner Spekulation nicht nur nichts verdient, sondern ganz bedeutend zugesetzt hat.

Der Mehlpreis ist gestern auf $5.50 zurückgegangen und wird binnen Kurzem wahrscheinlich auf $5.00 fallen.

Schulreform.

Mayor Harrisons Kommission für die Empfehlung von Schulreform hat sich gestern nach Highland Park begeben, wo die Mitglieder sich, als Gäste des Exmoor-Klub, eine Woche lang aufhalten und ihre Vorschläge ausarbeiten werden. Sobald das geschehen ist, wird die Arbeit dem Druck übergeben und dem Mayor unterbreitet werden. Dieser will dann die Ende dieses Monats von ihm neu zu ernennenden Schulraths-Mitglieder auf die Unterstützung dieses Programms verpflichten. Von den alten Mitgliedern der Erziehungsbehörde scheiden die Nachgenannten aus: A. S. Trude, Frau Hull, Thomas Cusack, Otto C. Schneider, P. F. Pettibone, Frau Frake und W. R. Harper. — Herr Trude und Frau Hull werden muthmaßlich wieder ernannt werden. Als neue Kandidaten werden in Vorschlag gebracht: Rudolph Brand, Rudolph Seifert, Frank Stauber, Charles H. Wacker, Andrew J. Ryan, Austin A. Sexton, Louis O. Kohtz, W. C. Hollister, Martin A. Ryerson und Charles Corwith. Das sind zehn Namen, zu ernennen sind aber, von Herrn Trude und Frau Hull abgesehen, nur fünf neue Mitglieder.

* Aus Pasadena, Cal., wird be-
* Aus Plasadena, Cal., wird berichtet, daß daselbst Frl. Swan, eine Tochter des Herrn James Swan von der hiesigen Mühlenfirma Eckhardt & Swan, auf einem Spazierritt von ihrem scheugewordenen Pferde abgeworfen worden und dabei ums Leben gekommen ist.

Aus dem Coronersamt.

Gustav Quenzer und Edw. Kunz den Großgeschworenen überwiesen.

Der Coroner hielt gestern einen Inquest über den Tod des im Hause Nr. 291 Clybourn Ave. erschossenen Musikers Jacob Weber ab. Nach Beendigung der Beweisaufnahme beschloß die Coroners-Jury, den Kosthausbesitzer Gustav Quenzer auf die Anklage des Mordes hin, ohne Zulassung zur Bürgschaftsstellung, an das Kriminalgericht zu verweisen. Der Musiker Karl Weber bekundete, daß er mit seinem Bruder Jakob und seinen Kollegen Fred Frey, Jakob Eckhardt und Jakob Mueller, welche sämmtlich in Quenzers Kosthaus wohnten, gestern Morgen, kurz vor 1 Uhr, von einem Pitnik nach Hause gekommen sei. Es sei ihnen aufgefallen, daß im Korridor des zweiten Stockwerks nicht, wie sonst üblich, eine Lampe gebrannt habe. Er — Karl Weber — habe dann ein Zündholz angezündet, um den Weg zu beleuchten, und bei dem Schein der Flamme Quenzer, mit einem Revolver in der Hand, in einer Ecke stehen sehen. Frey und Eckhardt wären bereits im dritten Stockwerk angelangt gewesen, und er, sowie sein Bruder Jakob, hätten eben den Fuß auf die erste Stufe der nach der oberen Etage führenden Treppe gesetzt, als ein Schuß krachte, und Jakob mit dem Ausruf: „Quenzer hat mich geschossen. Ich muß sterben!" in seine Arme gesunken sei. Quenzer sei dann die Treppe hinab geflohen. Der Zeuge sprach die Muthmaßung aus, daß die Kugel, welche seinem Bruder das Leben kostete, eigentlich ihm gegolten habe, da Quenzer auf ihn eifersüchtig war und gedroht habe, ihn zu erschießen. Als der verhängnißvolle Schuß abgefeuert wurde, habe er dicht neben seinem Bruder Jakob gestanden, und der Mörder müsse in der Dunkelheit ihn mit seinem Bruder verwechselt oder schlecht gezielt haben. Der Musiker Fred Frey beschwor dann, daß ihm Quenzer vor 14 Tagen gesagt habe, er werde den Karl Weber erschießen, wenn derselbe es noch einmal wagen sollte, in das obere Stockwerk zu gehen. Quenzer selbst betrat den Zeugenstand und behauptete, Nichts von der ganzen Affaire zu wissen, ja zur Zeit des Mordes gar nicht im Hause gewesen zu sein.

Eine Coroners-Jury überwies gestern auch den Zigarrenhändler Edward Kunz, welcher beschuldigt ist, den Zimmermann Oskar Swanberg in seinem Laden, Nr. 2040 W. 26. Str., erschossen zu haben, wegen Mordes an die Großgeschworenen. Vier Zeugen, darunter zwei Söhne des Getödteten, sagten gegen Kunz aus. Der Angeklagte selbst wurde nicht auf den Zeugenstand gerufen.

Der Schwindelei beschuldigt.

Als Alexander C. McAuley, durch eine falsche telegraphische Nachricht aus New York hierhergelockt, gestern auf dem Union-Bahnhof aus einem Zuge der Pennsylvania-Bahn stieg, wurde er von zwei Detektives begrüßt und in Verwahrung genommen. McAuley hat sich hier angeblich eine ganze Anzahl von Gaunereien zu Schulden kommen lassen und wird wegen Betrugs belangt werden. Unter den Parteien, die angeblich von ihm geschädigt worden sind, befinden sich die nachgenannten: W. G. Austin, Grundeigenthums-Makler; New York Life Insurance Co.; Hasterlick Brothers; Riley Darnell; E. H. Taylor & Co.; Joseph Langenbacher; Michael Ziman; August Stein; Wm. McCahan.

Allerlei Unfälle.

Der zweijährige Fritz Schlendering, welcher in Abwesenheit seiner Eltern bei seinem Onkel R. Grosser, Nr. 910 Otto Str., untergebracht, trank gestern Nachmittag aus einer mit Gasolin gefüllten Flasche, welche man unvorsichtigerweise im Hausflur hatte stehen lassen. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verschied der Kleine nach Verlauf einer Stunde.

Bei dem Versuche, von einem noch in Bewegung befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen abzuspringen, kam gestern die 45 Jahre alte Frau Kremer, Nr. 8941 Michigan Ave., an der Exchange Ave. und 91. Str. zu Falle und wurde eine Strecke weit fortgeschleift. Ein Arzt konstatirte schwere innerliche Verletzungen und erklärte den Zustand der Verletzten für bedenklich.

Als der 34 Jahre alte Valentin Lyda, Nr. 773 Noble Str. wohnhaft, die Geleise der Chicago & Northwestern Bahn an Noble Str. überschreiten wollte, wurde er durch einen Personenzug überfahren, der ihm das linke Bein zermalmte. Der Verunglückte fand im Countyhospital Aufnahme.

Der Nr. 390 Elston Ave. wohnende Arbeiter John Novack, welcher in Diensten der „Illinois Steel Works" steht, gerieth gestern Abend zwischen zwei Frachtwaggons und erlitt außer Quetschungen an der Brust, mehrere Rippenbrüche. Der Verletzte wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

In Folge des Uebermuthes einiger Gassenbuben trug der 12 Jahre alte Louis Henderson gestern Nachmittag schwere Verletzungen davon. Als derselbe nämlich die Wrightwood Ave. entlang ritt, bewarfen die Bengel das Pferd mit Steinen, sodaß dieses durchging. An der Clark Str. fiel der Knabe herab und wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Alexianer-Hospital überführt werden mußte.

Bei einem Zusammenstoße ihres Fahrrades mit einem von Leopold Pfilzer, Nr. 3611 Vernon Ave., gelenkten Wagen, wurde gestern Abend ein junges Mädchen Namens Mary Brunson, Nr. 3249 Rhodes Avenue wohnhaft, so schwer verletzt, daß es nach dem Mercy-Hospital geschafft werden mußte und dort jetzt schwer erkrankt darniederliegt.

Feuer.

Im Erdgeschoß des Argyle-Gebäudes, Nr. 184 Madison Str., wo allerlei leere Kisten und sonstiges Gerümpel lagerten, entstand gestern Abend Feuer. Die Flammen theilten sich auch dem im ersten Stockwerk befindlichen Groceryladen von Samuel Page mit und richteten daselbst einen Schaden von $500 an. Im Weltausstellungsjahr wurde das Gebäude von einem verheerenden Brande heimgesucht, wobei sieben Personen ihr Leben einbüßten.

* Der Arbeiter Frank Ostrowski suchte sich gestern Nachmittag in ein besseres Jenseits zu befördern, indem er sich mit einem Rasirmesser einen tiefen Schnitt am linken Arm beibrachte. Ehe er seinen Zweck vollständig erreichen konnte, wurde er entwaffnet und nach dem County-Hospital gebracht. Nach Ansicht der Aerzte wird der Lebensmüde genesen. Er ist 57 Jahre alt, verheirathet, und wohnt Nr. 3320 Hoyne Avenue.

* Die nach dem Ausscheiden von Eugene V. Debs und seinen Anhängern von der „Social Democracy" noch übrig gebliebenen Herrschaften wollen sich künftig vorwiegend einer Agitation widmen, welche — die Abschaffung der Bundesgerichte bezweckt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte

George Bohnen,

im Alter von 56 Jahren am Montag Abend, den 13. Juni, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause 187 Ct. Place, zur St. Antoniuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: dmi

Mary Bohnen, Wittwe.
George, Joe, Frau Anna Loeb, Lizzie, Fred, May, Raymond, } Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder und Schwager

Jakob Weber,

im Alter von 41 Jahren, welcher Sonntag Nacht um 1 Uhr unschuldig erschossen wurde, morgen zur letzten Ruhe bestattet wird. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 911 N. Winchester Ave., aus nach Concordia.

Peter, Karl, Philipp Weber, Brüder.
Minnie Weber, Schwägerin.

Danksagung.

Den Mitgliedern des Lincoln Frauen-Vereins, des Goethe Frauen-Vereins und der Treuen Schwestern Loge 79 des Ordens der Harugari sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus für die Theilnahme während der Krankheit und beim Begräbniß unserer geliebten Mutter

Regina Itzleb

Ferner für die reiche Blumenspende und trostreichen Worte am Grabe, sowie das prompte Auszahlen der Beerdigungskosten.

Anna Krah, Lizzie Rau, Martin Itzleb, Fred Itzleb, Auguste Itzleb, Kinder.

Vergnügungs-Wegweiser.

[illegible]oleys. — The Circus Girl.
[illegible]Vickers. — Shenandoah.
[illegible]rand Opera House. — Pousse Cafe.
[illegible]reat Northern. — Held by the Enemy.
[illegible]ijou. — Uncle Tom's Cabin.
[illegible]opkins. — Incognito.
[illegible]hicago Opera House. — Vaudeville.
[illegible]ismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
[illegible]aiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
[illegible]unnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
[illegible]he Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
[illegible]ck's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Lokalbericht.

Ein falscher Freund?

Vom Kreisgericht wurde kürzlich einem Herrn P. C. Jensen die Scheidung von seiner Gattin bewilligt. Dieser Gattin hatte sich ein gewisser Chas. Spairen als Freund und Nothhelfer angeschlossen. Nun aber will die Frau zu ihrem Leidwesen entdeckt haben, daß der vermeintliche Freund sich ihr unter falscher Maske genähert hatte und in Wirklichkeit ein Abgesandter ihres ehemaligen Gesponsen gewesen ist. In seiner Freundschaft für diesen scheint nun aber der biedere Spairen etwas zu weit gegangen zu sein. Er entwendete der Frau angeblich einen Pfandschein für einen Diamantring im Werthe von $150, den ihr der Gatte einst verehrt hatte. Nachher stellte es sich heraus, daß Spairen den für $40 verpfändeten Ring ausgelöst hatte. Er soll ihn an den Anwalt Jensens abgeliefert haben. Gestern wurde er dieses Liebesdienstes wegen unter der Anklage des Diebstahls verhaftet und von Polizeirichter Kersten bis zu dem auf Donnerstag anberaumten Verhör unter Bürgschaft gestellt.

Das Geld ist „alle."

In der gestrigen Sitzung der Westseite-Steuerbehörde ging es recht heiter zu. Von allen Seiten liefen Forderungen ein, aber der Schatzmeister erklärte wehmüthig, es sei zur Befriedigung derselben kein Geld vorhanden. Wenn welches da wäre, würde er übrigens selber versuchen, zu seinem rückständigen Gehalt zu kommen. Herr John Spry verlangte $450 für rückständige Bureaumiethe. Es wurde behauptet, das Spry'sche Lokal sei gar nicht regelrecht gemiethet worden; aber Herr Dennis Considine, der vormalige Supervisor der Westseite, erklärte hierauf, er hätte seiner Zeit mit Herrn Spry einen auf fünf Jahre lautenden Miethskontrakt abgeschlossen. Considine selber verlangte von der Behörde die Auszahlung eines ihm angeblich noch zukommenden Gehaltsrückstandes von $1,000. Da er bereits $6,000 gezogen hat, wurde die Forderung vorläufig zurückgelegt. Einen Gehaltsrückstand von $1,700 versuchte der frühere Townschreiber Biniack einzutreiben, mit demselben Ergebniß.

Jähes Ende.

Martin Lacy, ein bei der „Illinois Stone Co." in Lemont beschäftigt gewesener Arbeiter, suchte gestern zu ermitteln, weshalb die in einem Bohrloch angezündete Sprengladung nicht zur rechten Zeit explodirt war. Er trat deshalb nahe an das Bohrloch heran und arbeitete mit einer Brechstange in demselben herum, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Der Unglückliche, welcher 36 Jahre alt und verheirathet war, wurde sofort getödtet.

Betriebsames Frauenzimmer.

Im Polizeigericht an der W. Chicago Ave. wurde heute Emilie Treas, Nr. 599 W. Huron Str., wegen Ladendiebstahls zu einer Geldbuße von $100 verurtheilt. Emilie war im Lion Store Nr. 937—45 Milwaukee Avenue, auf frischer That ertappt worden. In ihrer Wohnung sind von der Polizei noch eine Menge von Waaren gefunden worden, die sie aus den Geschäften von Möller Bros. und von J. C. Lutz & Co. entwendet haben soll.

Der kleine Lapiner.

Der Polizeichef von Winnipeg Man., telegraphirt an die hiesige Polizei, daß er den kleinen Gerald Lapiner bezw. den Entführern des Kindes auf der Spur zu sein glaube. Er verlangt indessen einen Vorschuß von $100, um die Spur verfolgen zu können, und außerdem eine Sicherheit dafür, daß die für Auffindung des Kindes ausgesetzte Belohnung von $2,500 auch wirklich gezahlt werden wird.

Wieder ein Wechsel.

In Folge schlechten Geschäftsganges geht im Schiller-Theater wieder einmal ein Wechsel vor sich. Die „komische Oper" hat sich aufgelöst, weil die mitwirkenden Künstler ihre Gagen nicht erhielten. Die German Opera House Co. hat nun den Kapellmeister Lueders mit der Aufgabe betraut, eine neue Gesellschaft zu organisiren und die Vorstellungen von nächstem Sonntag an fortzusetzen. Herr Lueders wird in der ersten Woche die Operette „Erminie" zur Aufführung bringen.

Zu Schutz und Trutz.

Etwa hundert Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Hochschulen haben sich gestern im Sherman House zu einem „Gegenseitigen Unterstützungs-Verein" zusammengethan und sich durch die Erwählung eines Vorstandes organisirt, wie folgt: Präsident, Spencer R. Smith; Vicepräsidentin, Lydia A. Dimon; Sekretär und Schatzmeister George L. Vorhees.

* Aus New York, wo er eingefangen worden ist, wurde heute ein gewisser Fred. B. Tainter nach Chicago gebracht, der die Elgin, Joliet & Eastern Bahn um Fahrkarten im Werthe von $3000 bestohlen haben soll.

Verstehen ihr Geschäft.

Einbrecher drangen während der vorletzten Nacht in die Wirthschaft von Seligsohn & Co., No. 219 Madison Str., und entwendeten aus derselben Zigarren und Getränke im Werthe von etwa $100. Wie die große Zahl der geöffneten Flaschen beweist, hatten die nächtlichen Besucher sich erst von der Güte der Getränke überzeugt und alsdann die beste Sorte mitgenommen. Ebenso hatten sie eine große Anzahl Zigarrenkisten geöffnet, um sich eines guten Krautes zu vergewissern.

Angebliche Verleumdung.

Henry Wagenhenkel und Henry Schwartz haben gegen die Berkshire Life Insurance Co. wegen angeblicher Ehrenkränkung Schadenersatzklagen angestrengt, die auf Zahlung von je $25,000 lauten. Die verklagte Gesellschaft hatte in einer von ihr eingereichten Klageschrift behauptet, Schwartz und Wagenhenkel hätten sie bei der Ausstellung einer Versicherungs-Police betrogen, indem sie ihr einen unbekannten, völlig gesunden Menschen für den schwindsüchtigen Todeskandidaten unterschoben, auf dessen Namen die Police lautete.

Im Gewitter.

Während des Gewitters, das sich gestern Mittag über der Stadt entlud, schlug der Blitz in die Polizeistation zu Woodlawn ein. Ein halbes Dutzend Scheiben wurden zertrümmert, Polizeigerichtsschreiber Harry Bolite wurde zehn Fuß weit durch's Zimmer und gegen eine Wand geschleudert, Polizeirichter Quinn wurde durch den elektrischen Strom betäubt, und der Polizist James Allen wurde zu Boden geworfen. Verletzungen ernstlicher Art hat nur der Schreiber erlitten.

Höhere Bier- und Tabaksteuer.

Auf Anordnung des Finanz-Ministeriums werden die Paragraphen des neuen Steuergesetzes, durch welche die Tabak- und die Biersteuer erhöht werden, schon vom heutigen Tage an in Kraft gesetzt.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Robert J. Girdlestone, Mary B. Wilcox, 47, 42.
Arthur M. Hauch, Annie M. Williams, 21, 19.
C. Edgar Graple, Louise M. Nordberg, 36, 25.
John Radloff, Louise Padus, 25, 21.
John A. Johnson, Tillie Anderson, 31, 31.
Michael Michalik, Veronika Tetere, 28, 21.
John Alcoba, Sarah McKintosh, 31, 31.
Paul Pucks, Theresa Gbetzinska, 22, 22.
John W. Vincent, Therese Perry, 27, 18.
Joseph Lebasch, Annie Kruck, 31, 28.
William H. Matthias, Minnie Baer, 28, 25.
Joseph Benuta, Rosalie Falvello, 26, 19.
Jacob Herda, Annie F. Hennings, 34, 18.
Peter Patowski, Veronika Kowal, 28, 20.
Robert Lewis, Mary Goofers, 47, 43.
Johann H. Fischer, Anna Stolle, 46, 52.
Charles W. Russell, G. Phillip Estrada, 27, 22.
Jacob Harnning, Anna Bleischke, 58, 38.
Edw. W. Gerry, Frances M. Westney, 37, 23.
Julius R. Cummings, Maggie B. Crouble, 28, 21.
John Wennick, Laura Miller, 24, 20.
McWilliams Stearns, Ella Sterling, 31, 22.
Herbert W. Gates, Harriet J. Kirk, 29, 21.
James F. Porter, Ruth W. Farneß, 27, 23.
William R. Sheridan, Minnie Flynn, 29, 25.
George W. Hill, Ida C. Steinbach, 31, 24.
W. A. Schloßman, Harriette M. DePuy, 26, 25.
Peter J. Kirby, Mary T. Myles, 40, 35.
Thomas J. Murphy, Nora A. Flannery, 27, 21.
Andrew Henley, Rosie Grabala, 21, 18.
William E. Duffell, Adeline Haigh, 21, 20.
James S. Lanohrey, Julia A. Goodwille, 25, 20.
Austin Bell, Mamie Prendergast, 27, 21.
Oscar Seven, Lucine Heikkila, 38, 27.
Alois J. Janssens, Helen Dumolin, 32, 26.
George Miller, Margaret Wiederhold, 26, 23.
George Arenzler, Carrie Goldbohm, 23, 19.
Charles F. Farren, Annie G. Thomas, 24, 23.
John R. Watson, Ida Odell, 36, 29.
Cory W. Dufin, Martha Rhoark, 38, 28.
Bernal Cooper, Alice Dorsey, 21, 22.
James E. Creaney, Minnie B. Coffman, 24, 21.
Wm. H. Eaves, Marion A. Blackwell, 31, 24.
N. Van der Ploeg, Marg. G. Vieterman, 65, 59.
John Christensen, Alerina Gollaret, 27, 26.
Elisht S. Freeman, Isabella Magenow, 28, 25.
John P. Moreau, Cora Bouchard, 23, 22.
Albert DesPres, Birdie Herman, 28, 21.
John H. Liles, Matrena Morgan, 29, 23.
Thomas C. v. Bulow, Lenora A. Myers, 25, 25.
George Frederick, Anna Konig, 25, 24.
Wm. T. Wheeler, Lula M. Downey, 41, 20.
Julius Bell, May Barnett, 20, 20.
Th. McDonald, Hannah McLaughlin, 21, 18.
Stefen Sediak, Elizabeth Kolarek, 37, 29.
Frank Neff, Charlotte A. Davidson, 23, 37.
Peter Peterson, jr., Carrie L. McKendry, 26, 19.
John Schlitt, Ida Plag, 23, 22.
Wm. G. Troft, Mabel E. MacGillis, 26, 18.
Frank L. Beßinger, Eugenia Thierkauff, 35, 22.
Samuel Rosenbrach, Rose Wolfe, 30, 29.
Leroy E. Towle, Carrie A. Kroter, 22, 21.
Joseph M. Doneaan, Rose De Leonard, 22, 19.
John T. Clifford, Julia A. Sennett, 21, 13.
James Sweetwine, Mary Saunders, 21, 33.
Julius E. Berck, Anna Bartell, 25, 24.
Alfred G. Kuhn, Mollie Gennerman, 30, 20.
Patrick Lacey, Kittie Hayes, 30, 21.
Nicholas Hill, Sofie Haas, 24, 22.
Henry Heick, Nora Leach, 23, 22.
Fred. A. Lucknow, Sadie A. Jung, 28, 22.
Archie Appleton, Alice Clark, 25, 20.
Chas. F. Hellack, Anna M. P. Johnson, 27, 27.
Edward O'Shea, Kittie E. Doran, 28, 25.
John C. Timru, Agnes Dreier, 23, 20.
Richard M. Evans, Susan L. Edgar, 30, 25.
Alphons L. Bapst, Annie Meyers, 21, 21.

* In der Central Music Hall fand gestern eine gut besuchte Abendunterhaltung statt, zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens des „Independent Order of Mutual Aid."

Marktbericht.

Chicago, den 13. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, 75c—$1.25 per Zuber.
Blumenkohl, 50—75c per Dutzend.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 10—20c per Zuber.
Zwiebeln, $1.60—$1.75 per Sack.
Radieschen, 50—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, 40—55c per Bushel.
Mohrrüben, 85c per Bushel.
Gurken, 20—40c per Dutzend.
Tomatoes, 50—70c per Kiste.
Spargel, 25—30c per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c das Pfund.
Truthühner, 5—7c das Pfund.
Enten, 6—7½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.35.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.30—$4.50.
Kälber, 100—400 Pfd., $4.75—$6.50.
Schafe, $4.35—$5.25.
Schweine, $3.75—$3.97½.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $3.25—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni, 85c; Juli, 79c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 82—84c.
Nr. 3, roth, 80—85c; Nr. 2, roth, 85—87c.

Mais.
Nr. 2, 31½—32½c.

Gerste.
Nr. 2, 32½—34c.

Roggen.
Nr. 2, 43—43½c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 26½—27½c; Nr. 3, weiß 23—24c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Center Ave., 288 F. nördl. von 48. Str., 24×124.7, A. Johnson, jr., an Charles S. Quinlan, $1,400.
Center Ave., 96 F. nördl. von 48. Str., 24×124.7, Derselbe an Denselben, $1,400.
Leavitt Str., 57 F. nördl. von Lexington, 68×96, Charles S. Holt und Frau an die Campell Park Presbyterian Church, $17,000.
Huron Str., S.-O.-Ecke May, 25×110, mehr oder weniger, Christen Petersen und Frau an Hans P. Ostermann, $16,000.
Blue Island Ave., 60 F. südwestl. von Taylor Str., 25×120, Julius Norden und Frau an John B. Harding, $7,500.
Kedzie Ave., 100 F. südl. von 13. Str., 25×124.85, Marie Vondrasek an Willard S. Kelso, $8,000.
Talman Ave., 100 F. südl. von 12. Pl., 25 F. bis zur Alley, Caroline Seippel an Herbert W. Duncanson, $2,000.
Lowe Ave., 155 F. südl. von 75. Str., 40×125⅓, P. Zimmermann an George Green, $1,500.
Yates Ave., 125 F. nördl. von 91. Str., 50×125, R. K. Fairbank an George McHaly, $1,300.
Fillmore Str., 103 F. westl. von Douglas Blv., 25×124.45, Herbert W. Duncanson an Clara P. Seippel, $5,500.
Aberdeen Str., N.-O.-Ecke 71. Str., 100×124, Aug. Anderson an Henry S. Hare, $3,100.
Armour Ave., 442 F. nördl. von 50. Str., 25×100, M. in C. an Joseph Winterbotham, $1,317.
50. Pl., 144 F. östl. von Champlain Ave., 18×165, Cora E. Duncan und Gatte an Margaret E. O'Connor, $7,000.
Dasselbe Grundstück, Edward Ohrenstein an Cora E. Duncan, $7,000.
Monroe Str., 48 F. westl. von Aberdeen, 21×120, Stephen C. Gooding an Christian Buisner, $7,000.
Lowe Ave., 104 F. nördl. von 118. Str., 25×137, M. in C. an Garden City Equitable Loan and Building Association, $2,925.
N. 59. Str., N.-O.-Ecke Bolton, 75×125, State Bank of Chicago an Emanuel Burkroß, $1,025.
Kedzie Ave., N.-O.-Ecke Haveland Ave., 19×125, James R. Foot an den Nachlaß von Henry Abrahams, $1,570.
Bashi Ave., 186 F. nördl. vom Douglas Blv., 25×125, Emma Ohlsson an Mabel G. Brown, $1,500.
Belmont Ave., S.-W.-Ecke Racine Ave., 50×125, Joseph Zachief an Leopold Sonnenschein, $1,000.
Trumbull Ave., 75 F. südl. von 15. Str., 25×125, Minnie J. Astor an Frank Wotiska, $1,000.
39. Str., 150 F. östl. von Canal, 50×125, Ernst Tesetti und Frau an die Chicago & Western Indiana Ry. Co., $7,500.
38. Str., 100 F. östl. von Canal, 50×125, Henrietta J. White und Gatte an Alex. A. McCormick, $5,500.
61. Str., 48 F. westl. von May, 24×127, R. P. Severin an Andrew Severin, $4,750.
Michigan Ave., 120 F. südl. von 52. Str., 25×187, mehr oder weniger, William A. Kopsell an Mary A. Kopsell, $3,000.
Green Bay Ave., N.-W.-Ecke von 95. Str., 30×140, Johanna Schwarz an Michael Schwarz, $1,275.
Cornelia Str., S.-O.-Ecke von 29. Ct. Ave., 212×125, Ed. T. Hovnon an Thomas J. Hogan, $1,800.
63. Pl., 162 F. östl. von Union Ave., 21×125.7, Agnes Heron an Grace E. Winslow, $2,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. A. Dickinson, 2stöck. Frame-Flats, 2189 Seeley Ave., $2,000.
M. H. Zera, 2stöck. Frame-Residenz, 2557 Bolt Str., $1,800.
James Walter, jr., 2stöck. und Basement Brick-Flats, 3243 Union Ave., $2,000.
Fran. R. M. Taylor, 3stöck. und Basement Brick-Flats, 6823 Boulevard Pl., $15,000.
T. Holzenberg, 3stöck. und Basement Brick-Flats, 6038 Champlain Ave., $10,000.
John Freeman, 2stöck. und Basement Brick-Flats, 190 Englewood Ave., $1,500.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Jacob Lochmann, 713 N. Wood Str., 42 J.
Elisabeth Lorch, 1792 Deming Court, 77 J.
Friedrich Zoch, 867 W. 20. Str., 61 J.
Johann Grundlach, 76 22. Place, 71 J.
Auguste Johanna Gaertner, 5337 State Str., 62 J.
Elisabeth Blake, 238 W. 21. Str., 19 J.
Reinh. Arnold, 168 Haddon Ave., 71 J.
Gertrude Cohen, 187 S. Hoyne Ave., 9 J.
Johanna Bothers, 1080 Milwaukee Ave., 60 J.
Christian Haas, 1227 W. Madison Str., 70 J.
Annie C. Leis, 2201 N. Ashland Ave., 38 J.
Charles Schaub, 365 W. Chicago Ave., 35 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Maurice gegen Jane Ahern wegen grausamer Behandlung; Salomon gegen Rachel Cohen wegen Verlassung; Augusta gegen Henry Moake wegen Verlassung; James H. gegen Mary E. Miller wegen Ehebruchs; Nicholas gegen Katie Goblet wegen Verlassung.

* Theodor Kustock, von Nr. 609 Dixon Straße, welcher vorgestern Nachmittag in der Nähe seines Wohnhauses in den Rücken geschossen und schwer verwundet nach dem St. Elisabeth-Hospital gebracht wurde, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Mehrere junge Leute hatten in einem benachbarten Gäßchen ein Kneipgelage abgehalten, und einer derselben soll den Schuß abgefeuert haben. Vier der Burschen Jos. Peters, Frank Kabat, Josef Czakanschi und Frank Kapszynski sind in Haft genommen worden.

Der Bischof in Noth.

Roman aus dem Englischen von **David Christie Murray.**

(Fortsetzung.)

„Gerechter Himmel!" stöhnte der Bischof verzweifelt, indem er auf einen Stuhl sank und den Kopf auf die Hand stützte. Das that er vollkommen natürlich und ungekünstelt, aber als er eine Weile so dagesessen hatte, verblieb er in dieser Stellung, weil er von ihr eine außerordentliche Wirkung auf seine Tochter erhoffte. Lucy würde genöthigt sein, das Gespräch wieder zu beginnen, und dann konnte er in dieser vortheilhafteren Stellung den Kampf erneuern. Endlich jedoch verlor er die Geduld, und als er aufsah, fand er sich allein. Darüber war er auf's Neue erstaunt und entrüstet, denn er hatte gute fünf Minuten eine rührende und wirksame Haltung verschwendet. Ihm war zu Muthe wie einem Schauspieler, der für die Galerie gespielt hat, dem es aber nicht gelungen ist, deren Beifall zu erringen.

Nun zog er die Klingel, und als der Bediente wieder eintrat, trug er ihm auf, zu Mrs. Raimond zu gehen.

„Sagen Sie ihr, ich ließe sie um die Ehre ihrer Gesellschaft hier bitten."

„Zu Befehl, Mylord," entgegnete der Mann und ging, bis zum Gefrierpunkt angefröstelt, hinaus.

Gleich darauf trat Mrs. Raimond raschelnd ein und erhob Hände und Augen, als sie von Lucy's Auflehnung hörte.

Der größte Theil der Komödie des Lebens wird in vollem Ernst gespielt, und das eben macht sie so außerordentlich komisch, oder schmerzlich traurig, je nach der Stimmung des Zuschauers. Der Bischof spielte seine Rolle mit der erfrischenden Unbefangenheit des vollendeten Egoisten.

„Ich habe es für meine Pflicht gehalten, mit dem ganzen Gewicht und Nachdruck meiner Vaterwürde, meiner Verantwortlichkeit, meines Alters und meines heiligen Amtes zu sprechen, und, meine liebe Amalie, einen Augenblick hätte man wahrhaftig glauben können, daß sie sich über mich lustig machte."

Selbst ihren Gatten, den Richter Raimond, hatte Amalie stets für weniger würdevoll gehalten als ihren Bruder, und ihr empörtes Erstaunen nach dieser Mittheilung wirkte wie ein warmer Umschlag auf die verwundete Eitelkeit des Bischofs.

„Mein lieber Hubert," sprach seine Schwester, „ich bin ganz mit Dir einverstanden. Das väterliche Ansehen muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Wenn Du es wünschest, will ich morgen mit ihr nach Paris zurückkehren."

„Ein ganz ausgezeichneter Vorschlag," stimmte der Bischof zu, „ein höchst werthvoller und willkommener Vorschlag. Wenn es Dir nur keine Unbequemlichkeiten verursacht, daß Du nur so kurze Zeit zur Vorbereitung hast."

Mrs. Raimond versicherte, daß die Zeit völlig ausreiche, und nachdem dies festgestellt war, ließen sie Lucy rufen.

„So kehren wir denn also in den Pferch der Unschuld und Sicherheit zurück," sprach die junge Dame, „und Tante Raimond wird wieder Schäferhund spielen. Gut, dann muß ich mich beeilen und an den Wolf schreiben."

„Bitte," sagte Papa, „erkläre mir doch einmal, an wen Du schreiben willst."

„Ich will an Tom schreiben," antwortete sie.

„Das verbiete ich Dir!" rief der Bischof. „Ausdrücklich, bestimmt und endgültig verbiete ich es."

„Ich verstehe," erwiderte Lucy. „Ausdrücklich, bestimmt und endgültig. Aber ich werde trotzdem schreiben."

„Kind!" stieß der Bischof entsetzt hervor. „Du erfüllst mich mit Erstaunen, Schmerz und Verdruß!"

„Mit Erstaunen, Schmerz und Verdruß erfüllt zu sein, ist höchst unbehaglich," versetzte Miß Lucy. „Wenn Du ganz artig und reumüthig sein willst, werde ich Dir etwas Angenehmeres und Wohlschmeckenderes vorsetzen."

Diese Worte sprach sie im Tone liebenswürdigen Spottes, aber sie hatte sie kaum beendet, als sie sich zu ihrer vollen Größe aufrichtete, einen Knicks stolzer Geringschätzung machte und wie eine beleidigte Königin aus dem Zimmer segelte. Das war ein kleiner Austritt aus dem Trauerspiel der Natur.

„Hubert," stöhnte Mrs. Raimond, „ich fürchte, ich werde nicht mit ihr fertig."

„Das kann unmöglich so weiter gehen," entgegnete der Bischof mit äußerer Festigkeit. „Ich selbst," fügte er hinzu, als ob er einen Gegner mit einem Zuge matt setze, „ich selbst werde Euch nach Paris begleiten."

Dieser unter dem Einfluß des Augenblicks gefaßte Entschluß wurde Lucy nicht mitgetheilt, so daß diese junge Dame in dem Briefe, worin sie dem Wolf ihre bevorstehende Rückkehr nach Paris meldete, nichts davon erwähnte, daß ihr Vater mit zur Reisegesellschaft gehören werde. Hätte sie das gewußt, so würde der Geist der Aufsässigkeit sie nicht veranlaßt haben, zu schreiben, daß sie sich auf das Gesicht freue, das ihre Tante machen werde, wenn es der Zufall so fügen sollte, daß sich Tom ihnen in Dover zugeselle. Aber das sprach sie wirklich in ihrem Briefe aus, und Tom war sofort Feuer und Flamme für diesen Gedanken. Sie wurden wieder auseinandergerissen, — „auseinandergerissen" ist Toms eigenes Wort und bei Weitem kräftiger und ausdrucksvoller, als „getrennt," — und wenn er sich auch verständigerweise eine Reise auf das Festland für wer weiß wie lange nicht erlauben durfte, so konnte er doch versuchen, vielleicht ein paar Stunden in Lucy's Gesellschaft an Bord des Schiffes zu sein. Der Gedanke war verführerisch und Tom gab nach. Tante Raimond konnte Seereisen durchaus nicht vertragen und würde wohl gleich in der Kajüte verschwinden, um sich dort ihren Leiden zu überlassen, während Tom mit Lucy auf dem Verdeck spazieren gehen und ihr und sich eine Erinnerung schaffen wollte, woran sie während der Zeit ihrer Trennung zehren konnten. Demnach begab sich Tom nach der Bank, erhob etwas Geld und packte eine Handtasche für den Fall, daß er genöthigt würde, eine Nacht in Calais zu bleiben. Am folgenden Tage fuhr er mit einem frühen Zuge nach Dover und erwartete dort die Stunde der Abfahrt des Bootes.

* * *

Auch Mortmer verbrachte den Tag mit den Vorbereitungen zu seiner Reise nach dem Festlande. Nicht weit von Seven Dials liegt ein großes Geschäft, das mit neuen und alten Kleidern handelt, ein Geschäft, das wahrscheinlich jedem Schauspieler in London bekannt ist. In diesem Laden kann man sich in einer halben Stunde mit einem für jeden beliebigen Beruf passenden Anzuge versehen. Das Theatergeschäft bildet die eigentliche Grundlage, aber jeder mittellose Bruder Leichtfuß in der Stadt kennt den Laden und kleidet sich mit seiner Hilfe in billige Herrlichkeit. Mr. Mortimer kannte ihn natürlich auch und fand nach einer halben Stunde eifrigen Suchens einen unauffälligen, anständigen Herrenanzug, der ihm vollkommen paßte und außerdem den Vorzug hatte, nicht zu neu auszusehen. Sodann fuhr er in der Stadt umher und kaufte sich die besten Hüte, Handschuhe und Halsbinden, die mit Geld und Geschmack zu beschaffen waren, sowie seine Leibwäsche. Ferner besorgte er sich eine zierliche Krawattennadel mit einem Diamanten und einen Ring, worin ein großer Pariser Similibrillant funkelte, ferner ein gebrauchtes Reiseneceffaire, dessen Geräthe mit echtem Silber beschlagen waren, und eine ganze Anzahl von Regenschirmen, Stöcken und Riemen, kurz er verbrachte den Tag mit Einkäufen und einem Besuche beim Handdoktor und war so stolz auf seine neuen Besitzthümer, daß er dem Oberst Barndyke und Mr. Roß, die ihn vor seiner Abreise auf seinem Zimmer in Darcy's Hotel besuchten, eine kleine Vorlesung darüber hielt.

„Hier," begann er, „ist ein Koffer von gutem Leder. Er ist, wie Sie sehen, an einigen Stellen etwas beschädigt, aber gerade nur genug, um zu zeigen, daß sein Besitzer viel reist, und nicht so viel, daß er unanständig aussähe. Die Zettel, womit er beklebt ist, sind die der besten Hotels, sowohl in England als auch im Auslande. Sein Aussehen muß Vertrauen zu seinem Besitzer erwecken. Die Geräthe in diesem Reiseneceffaire sind mit echtem Silber beschlagen. Wegen des Monogramms, das, wie Sie sehen, jeder der Gegenstände trägt, habe ich es billig bekommen. Freilich ist das nicht mein Namenszug, aber das Ganze kann ja recht gut eine Art von Familienerbstück sein. Zum Beispiel könnte es meinem Onkel mütterlicherseits gehört haben, der während des indischen Aufstandes einen so tragischen Tod fand. Stöcke und Regenschirme in reicher Auswahl. Wenige Dinge machen auf Reisen mehr Eindruck. Das zusammenlegbare Bad ist ein ausgezeichnetes Behältniß zur Aufnahme gebrauchter Wäsche, aber es ist mehr als das: es ist ein Zeugniß, daß sein Besitzer an's Reisen gewöhnt ist. Unter den Sachen eines jüngeren Mannes könnte es geziert aussehen, allein für einen Mann in meinen Jahren ist es ganz natürlich und charakteristisch, daß er sein gewohntes Bad auch auf Reisen nicht entbehren mag. Aha, Du siehst Dir meinen Ring an, Johnny. Den habe ich mir heute aus dem Gewahrsam meiner „Tante" geholt. Zwei Jahre, neun Monate und vierzehn Tage habe ich die Zinsen für das darauf erhaltene Geld bezahlt. Es ist das einzige meiner Erbstücke, das nicht auf Nimmerwiedersehen in ihrem unersättlichen Rachen verschwunden ist."

Die drei Spitzbuben speisten sehr ruhig und verständig zusammen, und darauf fuhr James mit seinen Einkäufen allein nach dem Bahnhofe von Charing Croß. Seinen Droschkenkutscher bezahlte er mit der Freigebigkeit eines Verschwenders, ebenso wie er den Gepäckträgern großartige Trinkgelder gab, wie das Leute zu thun pflegen, die an jähe Wechsel in ihren Vermögensverhältnissen gewöhnt sind. Die Freibeuter der Welt, Hochstapler, Einbrecher und Taschendiebe, Leute, die von Wetten leben, und die alte, jetzt fast verschwundene gewisse Art von Künstlern und Schauspielern sind alle in dieser Weise freigebig. Natürlich reiste James erster Klasse und machte es sich mit einer großen Menge von Zeitungen und Monatsschriften in einem Armstuhle der Raucherabtheilung bequem. Er führte eine mit den besten Zigarren gefüllte große Dose und eine silberne Flasche mit vorzüglichem altem schottischen Whisky bei sich und erwartete, sich auf seiner Reise ausgezeichnet zu unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Trans-Mississipi Ausstellung.

Omaha, Neb., 10. Juni '98.

Als die Ausstellungsbehörde seinerzeit den Platz bestimmte, auf welchem heute die Trans-Mississippi-Ausstellung stattfindet, hat sie damit einen glücklichen Wurf gethan. Der Umstand, daß der Platz eigentlich aus drei verschiedenen Trakten besteht, für welche eine Verbindung untereinander erst geschaffen werden mußte, ergab eine Abwechslung, welche sich jetzt sehr angenehm bemerkbar macht und die den Besucher, eben durch die geschaffene Abwechslung, das Ermüdende einer stundenlangen Wanderung weniger fühlen läßt.

Allein, auch noch in anderer Hinsicht war die Wahl des Ausstellungsplatzes eine glückliche, nämlich, hinsichtlich der Entfernung desselben von der Stadt Omaha, welche vom Mittelpunkte der letzteren gerechnet, nur 1½ Meilen beträgt. Wer andere Ausstellungen besuchte, weiß aus Erfahrung, wie unangenehm es ist, wenn man erst eine Tagreise zu machen hat, ehe man den Ausstellungsplatz zu erreichen im Stande ist. Die Verbindung zwischen Omaha und dem Ausstellungsplatze ist eine vorzügliche. Drei Straßenbahnlinien (Trolley-System) führen nach den verschiedenen Haupteingängen des Platzes; die Fahrt nimmt, von der Post-Office weg, etwa zehn Minuten in Anspruch und die Zahl der in den Dienst gestellten Wagen hat sich bis jetzt und zwar selbst am Eröffnungstage, als vollkommen ausreichend erwiesen. Der Fahrpreis beträgt fünf Cents und, da in Omaha sämmtliche Straßenbahnlinien in den Händen einer und derselben Gesellschaft sich befinden, so gibt es freie „Umsteigkarten" von einer Straßenbahnlinie zur anderen, wenn ein Passagier solche benöthigt. Auch die Eisenbahnen vermitteln den Verkehr mit dem Ausstellungsplatze, und wer es vorzieht, sich auf altmodische Weise dahin befördern zu lassen, dem steht es frei, die Reise per Omnibus oder Expreßwagen zu machen, was allerdings nicht blos weniger angenehm, sondern zugleich auch theurer ist, da die Besitzer jener Vehikel zehn Cents per Person als Fahrpreis abverlangen. Wer endlich einen hübschen Spaziergang machen will, der kann den meist durch schattige Alleen führenden Weg auch auf Schusters Rappen zurücklegen, ohne befürchten zu müssen, müde oder von der Hitze erschöpft an Ort und Stelle zu gelangen.

* * *

Was den eigentlichen Ausstellungsplatz anbelangt, so ist dessen Eintheilung und Aussehen wohl so ziemlich durch die vom Preßbureau der Ausstellung in ungezählten Tausenden von Exemplaren über die anzen Ver. Staaten und selbst nach dem Auslande versandten Bilder, welche den Ausstellungsplatz aus der Vogelschau wiedergaben, allgemein bekannt geworden. Den Mittelpunkt dieses Platzes bildet der sogenannte Ehrenhof. Es sind dies die Hauptgebäude der Ausstellung, welche der Längenseite nach um etwa eine Viertelmeile lange, künstlich geschaffene Lagune gruppirt sind, welcher sie ihre Frontseite zukehren. Den östlichen Eingang zum Haupttrakte der Ausstellung, an der Sherman Avenue, benützend, hat der Besucher den Ehrenhof vor sich. Zur Linken als erstes Gebäude befindet sich das Auditorium, anschließend an dasselbe das Gebäude für Bergbau und Minenwesen. Getrennt von letzterem durch die „Arch of the States", welche den Haupteingang von der 20. Straße her bildet, befindet sich das Gebäude der freien Künste, dann der Kunstpalast, sodann folgt der westliche Abschluß des Ehrenhofes, welcher durch das Gebäude der Ver. Staaten Regierung, das der einen schmalen Seite der Lagune seine Vorderseite zukehrt, gebildet wird. Diesem Gebäude folgen der Reihenfolge nach das Landwirthschafts-Gebäude, das Administrations-Gebäude, der Industriepalast und das Gebäude für Maschinenwesen und Elektrizität. Den östlichen Abschluß des Ehrenhofes bildet der, die Sherman Avenue überbrückende, künstlerisch hergestellte und von zwei ebensolchen Thürmen flankirte „südliche" Viadukt, welcher die Verbindung des Ehrenhofes mit der sogenannten Bluff-Trakte herstellt.

Vom Administrations - Gebäude führt in nördlicher Richtung eine breite Straße, auf welcher der Besucher am „Service"-Gebäude, der Feuerwehr-Station, dem Hospital- und Polizei-Gebäude und dem Preß-Pavillon vorüber nach dem Haupttrakte der „Midway" gelangt. Da die Midway ihr eigenes Kapitel gewidmet erhalten wird, so sei von der Besprechung derselben für heute abgesehen. Die breite Straße, zu deren beiden Seiten verschiedene Attraktionen der „Midway" sich befinden, führt zu einem weiteren Viadukt, welcher den angegebenen Theil der „Midway" mit dem Bluff-Trakte verbindet. Unmittelbar nachdem dieser Viadukt überschritten ist, gelangt man zur elektrischen Kraftstation, in welcher sechs mächtige Maschinen mit der Erzeugung der zum Betriebe sämmtlicher, auf dem Ausstellungsplatze befindlichen Maschinen benöthigten Triebkraft beschäftigt sind. Während der westlich der Sherman Avenue gelegene Theil des Ausstellungsplatzes dadurch unterbrochen ist, daß an einer Stelle, etwa in der Mitte desselben an der genannten Straße Privatbauten sich befinden, ist der östlich der mehrerwähnten Straße gelegene Theil, der „Bluff-Trakt", ein ununterbrochenes Ganzes. Wir wollen diesen Theil des Ausstellungsplatzes demnächst eingehend besprechen und begnügen uns für heute damit, zu bemerken, daß auf demselben das Gebäude der Gartenbau-Ausstellung, ferner sämmtliche Staats-Gebäude, sowie der restliche Theil der „Midway" untergebracht sind. Die Lage dieses Theiles des Ausstellungsplatzes, ein Hochplateau mit entzückender Fernsicht, ist prächtig. Hier finden täglich die Frei-Konzerte der Ver. Staaten-„Marine Band", welche stets große Menschenmassen anziehen, statt. Bemerkt sei noch, daß das berühmte Thomas'sche Orchester täglich, ebenfalls bei freiem Eintritt, im Auditorium konzertirt und über Mangel an Zuhörern nicht zu klagen hat.

Wunderbaren Effekt erzielt die allabendliche elektrische Beleuchtung, namentlich des Ehrenhofes. Jedes Gebäude, die Einfassung der Lagune, dann die „elektrische" Fontäne, weisen tausende elektrischer Lichter in den verschiedensten Farben auf. Die Beleuchtung des Regierungsgebäudes durch mehr als 3000 Lichter, von denen eine große Anzahl selbst bis zur Statue der Freiheit, welche in luftiger Höhe den Abschluß bildet, führen, ist allseits als das Schönste anerkannt, was bisher auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtungskunst geschaffen wurde.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Landschaftsarchitekt Ullrich, dem die schwierige Aufgabe der Verschönerung der Ausstellungsgrundstücke oblag, geradezu Wunderbares geleistet und thatsächlich aus einer Wüste ein Paradies geschaffen hat.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Zur Versammlung der Jugend-Vereine der Baptisten

zu Buffalo, N. Y., am 14. bis 17. Juli wird die Nickel Plate-Eisenbahn Tickets zu billigeren Raten verkaufen, als sie auf anderen Linien zu haben sind. Die Akkommodationen sind in jeder Beziehung die besten und wird es für Euch von Vortheil sein, Euch mit dem General-Agenten, No. 111 Adams Straße, Chicago, in Verbindung zu setzen, ehe Ihr ein Ticket kauft. Telephon Main 3389. bb—14jl.

Nepotismus kennt man in Amerika nicht.

(Aus „Puck".)

Gewisse verhärtete Nörgler machen es der Administration zum Vorwurf, daß sie bei der jüngsten Besetzung hoher militärischer Chargen nicht sowohl die Fähigkeit der Kandidaten, als die Verdienste der Väter oder die gesellschaftliche Stellung der Onkel, Tanten und Vettern der Ernannten in Betracht gezogen habe. In den betreffenden Fällen ist dieser Tadel sachlich unbegründet. Verschiedene der über Nacht zu Generalinspektoren und Majoren gewordenen jungen Leute waren allerdings in der Wahl ihrer Eltern, Onkel und Vettern recht vorsichtig, allein sie befanden sich doch auch im Besitz eingehender militärischer Kenntnisse. Durch einen günstigen Zufall kamen uns nämlich die Fragen zu Gesicht, welche einzelnen Erlesenen in einer fachlichen Prüfung gestellt wurden, sowie die darauf gegebenen Antworten, die eine ausgedehnte soldatische Bildung wie taktische Einsicht erkennen lassen.

George H. Hopkins aus Michigan, eine Zierde der besten Detroiter Gesellschaft, soll in folgenden Darlegungen bei dem Examen geglänzt haben:

Frage: Welche Vorzüge können Sie dem amerikanischen Heere nachrühmen?

Antwort: Obgleich an Zahl hinter den meisten Armeen der Welt zurückstehend, ist es denselben an Intelligenz, Disziplin und Schlagfertigkeit weit überlegen.

Frage: Und wodurch gewann es diese militärische Tüchtigkeit?

Antwort: Durch die Berufung meines geschätzten Gönners, des General Alger, zum Chef unseres Kriegsministeriums.

Frage: Nennen Sie einige Kriege, welche während der letzten fünfhundert Jahre auf dem Kontinent von Europa stattgefunden haben, und bemerken Sie, wie lange dieselben dauerten?

Antwort: Der dreißigjährige Krieg und der siebenjährige Krieg. Der erstere dauerte dreißig, der letztere sieben Jahre.

Frage: Wie kommt es, daß diese Kämpfe im Vergleich mit den Waffenkämpfen der Gegenwart eine solch lange Zeit währen konnte?

Antwort: Weil den Regierungen damals leider keine so erfahrene und gebildete Kriegsminister zur Seite standen, wie beispielsweise mein Gönner, General Alger, einer ist. — —

Auch der zum Hilfsgeneraladjutanten ernannte John A. Logan, jun., dem der beschränkte Gouverneur Tanner von Illinois die Ernennung zum Chef eines Reiterregiments verweigerte, soll sich durch folgende fachmännische Erörterungen rühmlichst ausgezeichnet haben:

Frage: Gesetzt, sie würden als Führer einer Brigade auf einem Marsche plötzlich von stärkeren, feindlichen Heersäulen bedroht. Wie würden Sie denselben auszuweichen suchen?

Antwort: Ausweichen? Das Wort kenne ich nicht. In dem gegebenen Falle würde ich zuerst die eine angreifen und vernichten, und dann die andere.

Einwurf des Examinators: Wenn Ihnen das aber nicht gelänge?

Antwort: Dann würde ich, wie mein Vater in der Schlacht von Bull Run, als Letzter die Wahlstatt verlassen.

Frage: Wie würden Sie eine Flankenbewegung des Feindes, durch welche Ihre Stellung umgangen werden sollte, zu verhindern suchen?

Antwort: Eine feindliche Flankenbewegung könnte mir gegenüber überhaupt nicht vorkommen. Ich hätte dieselbe durchschaut, ehe sie ausgeführt würde.

Einwurf: Falls nun dieselbe aber durch unvorhergesehene Verhältnisse doch gelänge?

Antwort: Dann würde ich durch einen Bajonettangriff, wie ihn mein Vater bei Belmont kommandirte, die Gegner zu Paaren treiben, sollte mir auch, wie das meinem Vater bei jener Gelegenheit passirte, das Pferd unter dem Leibe erschossen werden. — —

Die obigen Antworten werden die gründliche fachmännische Beschlagenheit der ernannten Herren selbst dem verhärtetsten Nörgeler zur Genüge darthun.

Am Kongo.

Menschenfresserei ist nach einem Berichte des belgischen Paters de Decken unter den Negerstämmen am oberen Kongo noch immer im Schwunge. Van Mons, ein Agent der Ober-Kongo-Gesellschaft, war Zeuge davon, wie auf dem Markte eines Dorfes ein Mann hin- und herging gleich einer Schildwache, die vor dem Posten auf- und abgeht. Striche oder Linien, die einen roth, die anderen weiß, theilten seinen ganzen Körper in Stücke und Abschnitte. Dieser Mann war ein Kriegsgefangener, dessen einzelne Körpertheile, wie sie durch Striche abgegrenzt waren, noch bei seinen Lebzeiten zum Kauf ausgeboten wurden. Die weißen Linien zeigten Stücke an, die durch Uferbewohner gekauft worden waren, die rothen solche, welche Elombus gehörten. Nur für minderwerthige und weniger begehrte Theile sollten sich noch Käufer finden. Der Mann war förmlich für die Hinschlachtung gemästet worden. Van Mons bot ihm seine Hülfe an; der Gefangene aber protestirte, indem er sagte, daß, gut genährt, wie er sei, er Alles essen könne, was er sich nur wünsche, und niemals bessere Tage gesehen hätt. „Aber Mann", sagte der Richter, „weißt Du denn nicht, daß man Dich über kurz oder lang tödten wird?" „O, das macht nichts!" lautete die Antwort. „Uebrigens todt und gegessen — das ist noch nicht sicher, während es mir ganz bestimmt unmöglich sein würde, jemals wieder die Verpflegung zu finden, die man mir jetzt darbietet."

Das Fräulein als Polizeisergeant.

In Madrid wurde Sonntag, 15. Mai das Fest des heiligen Isidor, der sich als Schutzpatron der Stadt einer großen Beliebtheit erfreut, in der üblichen Weise gefeiert: auf einer Art „Vogelwiese" gab es Volksbelustigungen aller Art, und ganz Madrid pilgerte, unbekümmert um Krieg und Kriegsgeschrei, hinaus zu der Budenstadt, um sich einen vergnügten Tag zu machen. Unter den Spaziergängern befand sich auch der deutsche Botschafter v. Radowitz mit seinen Töchtern. Die älteste Tochter desselben war jüngst bei einem von dem italienischen Gesandten veranstalteten Maskenfeste in der Uniform eines Madrider Polizeisergeanten erschienen und hatte in ihrer Verkleidung die allgemeine Bewunderung erregt. Ganz Madrid lachte über den gelungenen Scherz. Als nun Herr von Radowitz mit seinen Damen am Sonntag über die „Pradera" (Wiese) schritt, hielt es der Polizeiinspektor Ortega, der in der Budenhauptstadt Dienst hatte, für seine Pflicht, der hübschen Sergeantin seine Reverenz zu machen. Der Botschafter und seine Töchter wurden nach der Polizeistation begleitet, wo sie im Kreise der Polizeioffiziere längere Zeit in fröhlichster Laune verweilten und einige Erfrischungen nahmen.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.“)

Oesterreichische Korrespondenz.

Oesterreichs Sozialdemokratie.

Wien, am 2. Juni 1898.

Am sozialdemokratischen, deutschen Parteitage in Linz erstattete zum ersten Punkte Schuhmeier den Bericht der Parteivertretung. Nach diesem hat die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs durch die im Vorjahre beschlossene Trennung in nationale Gruppen materiell eine Erleichterung erfahren. Die Agitation hat sich im Vorjahre in Folge der Badeni'schen Wirthschaft sehr intensiv gestaltet, und fanden 1558 Volksversammlungen, 1498 Vereinsversammlungen und 1317 §2 Versammlungen (auf geladene Gäste beschränkte Versammlungen) statt, die an die Parteivertretung angezeigt wurden, von der wahrscheinlich noch größeren Zahl der nicht mitgeiheilten abgesehen. Die Parteipresse besitze jetzt 21 politische Blätter, mit einer Auflage von etwa 125,000 Exemplaren. Ueber die in Folge der Agitation Verfolgten wurden im Jahre 1897 21 Monate Kerker und 1438 Tage Arrest verhängt. Ferner spricht die Parteivertretung den dringenden Wunsch aus, vor Aufnahme eines Streits sich mit den Vertretern der Gewerkschaften in's Einvernehmen zu setzen, wodurch eine bessere Uebersicht über die Erfolge der einzelnen Ausstände erzielt, und das Unterstützungswesen besser geregelt werden könnte.

Anwesend waren 126 Delegirte, darunter auch als Gäste Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie, die die Bruderorganisation begrüßten. Das Resultat des Parteitages war, daß in allen Punkten das bisherige Verhalten der Parteivertretung gebilligt wurde und das die Heerschau über die sozialdemokratischen Truppen ein befriedigendes Resultat ergab.

Der Reichsrath.

Bei der gestrigen Eröffnung des Reichsrathes legte im Abgeordnetenhause der Finanzminister Dr. Kaizl ein Gesetz über die Aufhebung des Zeitungsstempels vor. Diese Einrichtung, die gerade den kleineren Zeitungen einen großen Theil der Einnahmen entzieht und ihres Gleichen nur in der Türkei hat, wird von den radikalen Elementen schon seit Jahrzehnten angefochten. Bis jetzt redeten sich die Minister auf Unmöglichkeit, diese Einnahme fallen zu lassen, aus und auch der jetzige Finanzminister will den Entgang der zwei Millionen aus dem Zeitungsstempel durch eine Zuckerverschleißsteuer wettmachen. Auch über diese wurde ein Entwurf dem Hause vorgelegt. Aus dem zu erwartenden Plus soll der Bedarf für die beschlossene Erhöhung der Beamtengehalte gedeckt werden. Der Unterrichtsminister legt einen Entwurf vor, nach welchen nur diplomirte Absolventen der technischen Hochschulen und Bergakademiker den Titel „Ingenieur“ führen dürfen. Dies war ein lang gehegter Wunsch der obgenannten Berufskategorien.

Gegen die Verhöhnung und Provokationen der deutschen Bevölkerung in allen Theilen des Reiches stellten die Deutschnationalen den Antrag auf sofortige Eröffnung der Debatte über die Auflösung des Grazer Gemeinderathes; Abgeordneter Hochenbarger interpellirter wegen der Ernennung des Grafen Gleispach, des Justizministers im Badeni'schen Ministeriums und „juristischen“ Vertreters der Parlamentvergewaltigung, zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Graz. Diese Anträge, sowie alle, die sich auf die Mißhandlung deutscher Mittelschüler in einer mährischen Kleinstadt, auf das Verbot des Tragens der schwarz-roth-goldenen Trikolore und ähnliche Maßnahmen der Regierung beziehen, werden von den Deutsch-Fortschrittlichen, der deutschen Volkspartei, und wie sie versprachen, auch von der christlich-sozialen Partei unterstützt werden.

Vorläufig aber ist eine Beendigung der im Zuge befindlichen Sprachendebatte nicht abzusehen. Opitimisten meinen, sie werde schon am 8. beendet, der Sprachenausschuß eingesetzt werden; aber das würde nur ein Verlegen des Kampfes auf einen anderen Boden bedeuten und auch zu keinem Ende führen. Auf ein regelmäßiges Funktioniren der Gesetzgebung ist aber heute weniger Hoffnung, als je, und alle Vorlagen der Regierung sind nur Scheinvorlagen. Die Grazer Maßregeln haben neuen Zündstoff herbeigeschafft, und von den gemäßigten Liberalen bis zu den Sozialdemokraten herrscht Entrüstung. So waren auch in der That in der gestrigen Sitzung in Folge einer Rede des steirischen Abg. Hofmann-Wellentrof eigentlich die Grazer-Vorgänge auf der Tagesordnung, ja er will deshalb eine Ministeranklage eingebracht wissen. Auch etwas zur Aufregung trug die Rede des Jungtschechen Faut bei, der auf die staatenbildende Kraft der Nationalitäts-Idee — innerhalb oder außerhalb Oesterreichs? — hinwies und die Deutschösterreicher verhöhnte, weil sie vom Deutschen Reiche nichts zu erwarten hätten — Was aber immer debattirt werden wird, am 28. Juni spätestens wird der Reichsrath nach Hause geschickt werden. Anderswo beruft man den Reichsrath, wenn man Gesetze geben will, in Oesterreicht schickt man ihn zu diesem Zwecke nach Hause und läßt den Nichtverordnungsparagraphen walten, um ein Budget-Provisorium zu schaffen. —

Der deutsch-böhmische Städtetag

beschloß die Gründung eines Bundes der deutschböhmischen Städte. Es wäre dies eine werthvolle nationale Widerstandsorganisation und ein Schritt zur Zweitheilung Böhmens. Die Statthalterei verbot die Gründung des Bundes, weil dadurch die gesetzliche Kompetenz der Gemeinde überschritten werde. Die Städtevertreter beschlossen, dagegen an's Reichsgericht zu appelliren und genehmigten vorläufig die vorgelegten Statuten. Man kann darüber streiten, ob das Mittel nicht revolutionär ist, aber auch darüber, ob heute in Oesterreich andere Mittel noch wirksam sind.

Die Unruhen in Galizien

hören nicht auf. In den letzten Tagen war Kalwarya der Schauplatz, wo sich die Bauern der Umgebung anrempelten, Fensterscheiben einschlugen und Jeden mißhandelten. Die Gendarmerie schoß, ein Bauer wurde erschossen, Militärassistenz requirirt, Verhaftungen vorgenommen. 2000 Bauern und Handwerker sollen an den Krawallen, die stellenweise in förmlichen Gefechten ausarteten, theilgenommen haben. Der Hunger ist eben in diesem Jahre besonders arg. Auch in der Festung Przemysl gab es Unruhen. An 800 Arbeitslose zogen aus und plünderten die jüdischen Bäckereien und Brotläden (christliche Bäcker gibt es in den galizischen Kleinstädten fast gar keine). Die zunehmenden Unruhen in dieser Stadt veranlaßten den Statthalter Grafen Piminski zur Inspizirung derselben, und den Gemeinderath eine Hilfsaktion zu berathen. Inzwischen aber werden die hungrigen Revolutionäre durch Militär und Polizei beruhigt.

Die Auflösung des Grazer Gemeinderathes,

welche vom Statthalter, nachdem er sich in Wien mit seinem vorgesetzten Minister berathen, verfügt wurde, ist für die Deutschen in Oesterreich ein neues Moment der Beunruhigung und Aufregung. Nach den thörichten Erklärungen des Kriegsministers in den Delegationen mußte man allerdings auf ein scharfes Vorgehen der Regierung gefaßt sein, obwohl sie andererseits doch gar zu gerne das Jubiläumsjahr in aller Ruhe hätte vorübergehen lassen. Nun muß sie wieder einmal, wie so häufig in Oesterreich, die Staatsautorität retten und für die Militärpartei arbeiten. Denn die Resolution des Grazer Gemeinderathes, welche sich gegen die Ernennung des Grafen Gleispach zum Oberlandesgerichts-Präsidenten richtete, soll nach den Erklärungen des Grazer Offiziosus „ein bewußter Uebergriff in das Beamtenernennungsrecht der Krone“, der Wunsch nach Verlegung der bosnischen Halbbarbaren in eine andere Garnison ein ebensolcher Uebergriff „in den allerhöchsten Oberbefehl der k. und k. Armee“ gewesen sein. Auch bestehe angeblich keine Gewähr mehr für die richtige Handhabung der Lokalpolizei. Zugleich wurde in einer Proklamation die Bevölkerung gemahnt, sich aller Ansammlungen und Demonstrationen zu enthalten und mit den „ernstesten Mitteln“ gedroht; zur Bekräftigung der Drohung wurde gleich Gendarmerie vom Lande in die Stadt gezogen. Es wäre die größte Ironie, wenn noch etwa in der Stadt der pensionirten Generale und Hofräthe der Belagerungszustand wegen einiger Resolutionen und Straßendemonstrationen verhängt würde. Jedenfalls wird das Vorgehen der Regierung im Abgeordnetenhause, das am 1. Juni wieder zusammentritt, zur Sprache kommen und wieder zur Schärfung der Gegensätze beitragen. In Graz müssen die Neuwahlen für den Gemeinderath innerhalb 6 Wochen ausgeschrieben werden; sie werden sicherlich nicht regierungsfreundlich ausfallen. Das Militär wird indeß noch übermüthiger, die Bevölkerung noch erbitterter werden. — Indeß versammeln sich in diesen Tagen Delegirte der Deutschen Studentenschaft in Villach und Graz und wollen dahin wirken, daß sämmtliche deutschgesinnte Studenten ihre Reserveoffiziersstellen freiwillig niederlegen sollen.

Die Vorgänge in Graz haben in der Presse eine Auseinandersetzung zwischen der sozialdemokratischen und der deutschnationalen Partei gehabt. Es wird sicherlich keinem politisch Denkenden einfallen, die beiden Parteien in einen Topf zu werfen. Die reinen Deutschnationalen sind eine Partei der Kleinbürger und Fabrikanten, die in wirthschaftlicher Beziehung sicherlich im scharfen Gegensatze zu jeder proletarischen Partei steht. Nichtsdestoweniger hatten seiner Zeit Deutschnationale und Sozialdemokraten ein gleiches Interesse am Sturze der badenischen Regierung. Beide machten, wenn auch aus verschiedenen Gründen, im Parlamente Obstruktion; beide demonstrirten gemeinsam in Graz, und beide wurden im Parlamente von der Polizeiwache, in Graz von den Kugeln der bosnischen Bataillone bedrängt. An der Leichenfeier des gefallenen Arbeiters betheiligten sich der bürgerliche Gemeinderath und bürgerliche Reserveoffiziere, die dafür zu büßen haben, indem sie jetzt, zu Gemeinen degradirt, bei den Waffenübungen einen sehr beschwerlichen Dienst zu leisten haben, der ihnen durch die Vorurtheile ihrer Vorgesetzten gewiß nicht erleichtert werden wird. Es war nur natürlich, daß die Arbeiter wieder demonstrirten, als die bosnischen Militärkapellen wieder zu spielen begannen und als der Justizminister im Ministerium Badeni zum Oberlandesgerichts-Präsidenten von Graz ernannt wurde, als man, wie dies jetzt geschieht, mit der Auflösung des Grazer Gemeinderathes und mit der Uebernahme der Polizei, die noch städtisch ist, durch den Staat drohte. Denn Bosniaken und der Oberlandesgerichts-Präsident sind nun einmal gemeinsame Feinde. Um so mehr muß es auffallen, daß das Grazer sozialdemokratische Organ erklärt, die Konzerte der Militärkapellen gehen die Arbeiter nichts an, weil sie ohnedies nicht 30 Kreuzer ausgeben können, um ein Gartenkonzert zu hören. Die Sozialdemokraten seien nicht dazu da, um den Deutschnationalen, die erst neulich wieder bei der Getreidezolldebatte die Sozialdemokraten bekämpft haben, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Es beweist dies in der That geringe politische Voraussicht in einer Zeit, wo es vor Allem gilt, den nackten Absolutismus des § 14 zu bekämpfen, und das Verhalten einiger sozialdemokratischer Führer läßt sich eigentlich nur aus der Jugend der Partei erklären, da sie immer noch Angst haben, man könnte sie in der Oeffentlichkeit mit irgend einer bürgerlichen Partei verwechseln, und andererseits Angst haben, die tschechischen Arbeiter, die ihren nationalen Standpunkt weit energischer wahren, könnten abfallen, wenn die Partei gelegentlich, sei es auch zur Durchsetzung berechtigter Forderungen, mit Deutschnationalen zusammengeht.

— Die bösen Fremdwörter. — Lehrer: Franz, was weißt Du von Richard Wagner zu sagen? — Franz: Er war ein großer Comptoirist.

— Hoffnungsvoll. — Baron X ist nach einem sehr bewegten Junggesellenleben in den Hafen der Ehe eingelaufen. Bei der Hochzeitstafel nimmt ihn der joviale Schwiegervater bei Seite und sagt: „Na, ich hoffe, Sie werden jetzt solide werden und keine Dummheiten mehr machen.“ Salbungsvoll erwidert Baron X. auf seine junge Frau zeigend: „Das soll meine letzte sein!“